

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:

Für die Provinz Santa Fé monatlich 1 \$ Bolv.
Für die übrigen Provinzen * 1 \$ Ftö.
Abonnements nehmen die Redaktion,
sowie die an anderer Stelle bezeichneten
Agenten entgegen.

Redakteur: J. Allemann.

Anzeigen:

die vierspaltige Zeile wird mit 4 \$ Bolv.
berechnet. Stehende Inserate nach Ueber-
einkunft.

Erscheint: Dienstags u. Samstags.

1. Jahrg.

Santa-Fé, 3. Mai 1874

N^o 2

Der „Argentinische Bote“

erscheint wöchentlich zwei Mal, Dienstags und Samstags. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 1 Peso Bolv. für Santa-Fé. Für Anzeigen werden pro Zeile ein halber Real berechnet, Grosspre Insetate erhalten bei mehrfachen Wiederholungen Rabatt, wüßte man sich mit der Redaktion zu verständigen hat.

Nachfolgende nehmen Abonnements und Inserate, wie auch die Zahlungen entgegen.

Santa-Fé: die Redaktion, Calle 25 de Mayo, neben dem Waarenmagazin Meló.
San Carlos: Herr Luder Lehrer.
San Gerónimo: Herr Lambert Gietz.
Rosario: Herr Kleiber.
Buenos Aires: Herren Uhrmacher Koller, und Lithograph Pleuti.
Barracas: Handelsmann Staffin.
Córdoba de Gomez: Herr Beerseher.
Córdoba: Herr Fuchs, Telegraphist.
Buenos Aires: die Buch- und Kunsthandlung Nolte.

Unsere Leser werden ersucht, mit der jetzigen etwas mangelhaften Ausstattung Nachsicht zu haben, indem bestehende Uebelstände verschiedener Art nicht sogleich gehoben werden können. In kurzer Zeit soll Manches anders und besser werden.

Die Redaktion.

Die Aufgabe der Presse

in diesem Lande ist von derjenigen in Europa durchaus verschieden. Dort hat man gegen alte verrostete staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen anzukämpfen, hier gilt es zu pflanzen und aufzubauen.

FEUILLETON

Erlaubnis eines deutschen Handwerksburschen in Argentinien.

(Fortsetzung)

Nicht einmal im Ofen gebrannte Backsteine hatten sie hier, wie doch wenigstens in Buenos-Aires, und am meisten gereichte ihr das Volk selber, das seine Beine vom Lieben Gott gar nicht dazu bekommen zu haben schien, um auf der Erde damit herumzutrotzen, sondern nur, um sie über einen Pferderücken zu hängen. Wenn sie selbst nur über die Strasse hinführen wollten, gebrauchten sie dazu nicht ihre Füsse, sondern sprangen auf eines der dort überall angebrundenen Pferde und liessen sich hin tragen.

Das was überall für eine unreinliche Luft war, die Hoher Gott, daheim

In der alten Welt herrscht die Bureaukratie vor und zwar bis in die liberal und selbst demokratisch organisirten Staaten hinein. Ueberall stösst man auf die Tendenz der Polizeischulthei, des lästigen Zuvielregierens, des unbereiften Einmischens in die Angelegenheiten des Individuums, des herrischen Kommandirens und Dekretirens, und zwar alles dieses unter dem Deckmantel der Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt oder Tugend. Das Regieren durch Polizeimandate, das amtliche Einmischen in jeden Quark ist an der Tagesordnung. Vom vielgepriesenen Prinzip der persönlichen Freiheit bleibt unter den fortwährenden Angriffen grossmännlichen Zuvielregierens und polizeilichen Paschatiums oft nur noch ein Schatten übrig. Man nennt diese Verkehrtheiten: „Freiheit mit Ordnung“.

Der Mensch, die Krone der Schöpfung, wird gering geachtet. Welche Demjenigen, der sich nicht gehörrig auszuweisen im Stande ist, dass er geboren, getauft, getrimpt, konfirmirt, Militärdienst geleistet oder die Militärdienst-Ersatz-Gebühr bezahlt hat etc. etc. Wenn er auch im Lebigen der ehrenhafteste Mensch ist, — so wird er vorläufig als ein Vagabund und staatsgefährliches Subject betrachtet. Erlangt ja in der freien Schweiz erst jetzt, durch die neue Bundesverfassung: revision, der Bürger das Recht, von Canton zu Canton sich frei zu bewegen und überall die Rechte des Staatsbürgers auszuüben. Es sind noch keine fünf-

zehn Jahre her, so musste selbst in der Bundesstadt Bern der Bürger eines andern Cantons, wenn er sein Stimmrecht ausüben wollte, sich darüber ausweisen, dass er seine bürgerlichen Rechte nicht verloren und nicht strafgerichtlich bestraft worden ist, gerade, als wenn es die Regel wäre, dass Jeder junge Mensch zuerst im Zuchthause gegessen habe.

Wie ganz anders hier in Argentinien. Da frägt kein Mensch den Einwanderer ob er Legitimationspapiere habe. Die Staatsbehörden nehmen als die Regel an, der neue Ankömmling sei unbescholten, und lassen ihn vorläufig seiner Wege gehen. Kommt er mit den Staatsgesetzen und der öffentlichen Ordnung in Konflikt, dann erst wird er ins Examen genommen.

Es hat diese ausgedehnte Liberalität natürlich auch ihre Schattenseiten, immerhin ist es von zweien Uebeln das kleinere.

Der freien menschlichen Thätigkeit ist somit der ausgedehnteste Spielraum eröffnet. Das Staatsgebiet ist noch nicht eingenommen und angefüllt von den Einrichtungen und Missbräuchen früherer Jahrhunderte. Treffend bemerkte mir kürzlich ein bernischer Kolonist: zu Hause habe er in seiner Jugend viel Zeit darauf verwenden müssen, Zäune auszuröten — hier müsse er nun solche wieder anpflanzen. Ja freilich, im hiesigen schrankenlosen Leben müssen vor Allem einige Schranken gezogen werden.

Hier gilt es also aufzubauen. Dazu kann die Presse durch das Mittel der Belehrung sehr Vieles

beitragen. Es ist die Ernte gross und der Schnitter sind wenige. Um so nachdrücklicher geht daher die Mahnung an das kleine Häuflein Männer, welche dazu befähigt sind, dem Fortschritt auf volkswirtschaftlichen Gebiete Bahn zu brechen, treu zusammen zu halten und unverdrossen an der grossen Aufgabe, die vor ihnen liegt, zu arbeiten. Die Saat werden sie wohl schwerlich zur Reife gedeihen sehen, es bleibt ihnen also blos die Befriedigung in ihrer Brust, das Pfund, das ihnen der Schöpfer anvertraut hat, nicht vergaben zu haben.

Wanderungen durch die Kolonien der Provinz Santa-Fé

(Fortsetzung.)

Herr Perkins hatte gegen die Kolonisten hauptsächlich einzuwenden, dass sie sich, Ausnahmen abgerechnet, zu wenig Mühe geben, ihr Land in gehörigen Stand zu stellen. Die meisten beschränken sich auf die allermentberlichsten Landarbeiten und da sie dennoch vor eigentlichem Mangel geschützt sind, so lassen sie alles Uebrige gehen wie es eben gehen will. Die Ameisen seien allerdings eine Landplage, aber man habe ohne Mittel und Wege an der Hand, ohne grosse Anstrengungen zu sich zu vertilgen, was vielen Kolonisten nach kurzer Zeit gelungen. Aehnlich verhalte es sich mit dem Unkraut. Wer dasselbe rechtzeitig umpflüge, werde nicht sonderlich

hatte er manchmal über die Meisterrin raisonnirt, wenn sie das Tisch Tuch über eine Weibe in Gebrauch nahm, oder einmal mit einem Handtuch die Teller auswischte.

Hier schien es ein ganzes Jahr liegen zu bleiben und die Señoras wuschen die heiligen Schlüssel — lauter Heine Minzertroge — nicht mit einem Handtuch sondern sehr häufig mit ihrem Halstuch aus, das ihnen auch im Nothfall zum Haupttuch dienen musste. Niemand sah aber etwas Aussergewöhnliches darin, und da auch noch überall die Fleischstücke mit den Fingern aus den Tiegeln genommen wurden, so war eine solche Maßzeit natürlich nicht weniger als appetitlich.

Am meisten eckelte sich Kaspar anfangs vor der Lecherei in den Pampas selber, wenn sie mit der Karavane weit dranssen in der Ebene, und ausser Sicht von jedem

Haar, die Nacht verbrachten, denn dort gab es gar kein Holz, um ein ordentliches Feuer damit anzufachen, nur einzelne Distastauden, mit denen man eine Flamme erzeugt und nachher trockenen Kubhölzer darauf legte, den die Gesellschaft allabendlich sammelte. War der dann richtig in Cloth gewickelt, so wurden die Fleischstücke unmittelbar darauf gelegt und so geröstet, und das Fleisch musste dadurch wohl gar werden, schmeckte aber doch immer nach dem Brennmaterial.

Kaspar bewunderte daher die Gleichgültigkeit des jungen Mäthens gegen alle derartigen Unbequemlichkeiten, denn so zart sie auch aussah, schien sie nicht das geringste Aussergewöhnliche darin zu finden und ertrag die grossen Entbehrungen mit noch grösserer Lebenswürdigkeit.

Und wenn sie ihn ansah, machte sie

immer ein freundliches Gesicht, was er ihrem guten Herzen zuschrieb, im Ganzen aber amüßte sie sich über ihn, weil er sich so voellig unbrauchbar zu Allem zeigte, was man, nach ihren Begriffen wenigstens zum Leben brauchte. Er konnte nicht reiten, denn der Führer der Karavane hatte ihm schon manchmal eins der Pferde, die sie bei sich führten, um etwa abstrafen Zugstiere wieder beizutreiben, gutmüthig zum Gebrauche angeboten, was er aber jedesmal hartnäckig anschlug und dazu entschieden mit dem Kopf schüttelte. Er konnte kein Thier schlachten, was man ihm einmal überbringen wollte, ja nicht einmal Abends ein Feuer anzumachen, soviel Mühe er sich auch damit gab. Einen Lasso zu werfen war er ebenfalls nicht im Stande, denn dazu muss man im Sattel sitzen. Was in aller Welt konnte er sonst und was wollte er in den Pampas?

...w. auf
...Militär
...Wien
...Hatte
...Maasse
...fünftigen
...Provinz
...um
...soll
...santa-Fé
...hat
...ausge-
...handels-
...thver-
...Buenos
...da ge-
...Cholera
...soll
...15
...soll
...wollte
...Kiste
...vorher
...kleine
...Thalern
...lebte
...er
...eile sin

In Concurs befindliche Eisenbahnlinie durch den Canton Wallis wurde am 16. März einer waadtändischen Finanz-Gesellschaft zu Frs. 200,000, einbezogen 190,000 Frs. Hypothek zugesprochen. Dies ist das Ende eines grossartigen Eisenbahnschwindsels, welcher Aktienräuber und Obligationen-Inhaber viele Millionen gekostet hat. Die Linie, welche über den Simplon nach Fribourg führen sollte, blieb auf weniger als dem halben Wege stecken und wird gegenwärtig kaum die Betriebskosten ab.
— Genf. Am 11. März hat der Gemeinderath den in Braunschweig am 6. März unterzeichneten Abrechnungsvertrag über die Hinterlassenschaft des Herzogs Karl von Braunschweig genehmigt. Demnach hat die Stadt Genf (aus der in Braunschweig vorhandene Casarmasse die Schulden des Herzogs bezahlt und die in Braunschweig sich befindenden Kunstschätze) an das dortige Museum heraus zu geben, wogegen die Stadt Genf als Universitätsort anerkannt wird.
— Waadt. Der Grosse Rath hat durch die kürzlich erfolgte Gesammtreueung keine wesentliche Veränderung erlitten. Der bisherige Staatsrath, mit Louis Buchon und Debazoge (Ersterer wurde bei nahe einstimmig gewählt) an der Spitze, bleibt am Ruder.
— Zürich. Es ist ein Verein gegründet worden um statt der bisherigen Beschränkungswise die Leichen eine Verbrennungsprozess anzusetzen. Besagter Verein zählt bereits über 500 Mitglieder.
— Bern. Am 19. April gleichzeitig mit der Abstimmung über die neue Bundes-Verfassung hatten die Gesammt-Emendationswahlen des Grossen Rathes stattgefunden.
In Alter von nahezu 60 Jahren ist Cam manant Liviehl, langjährig r Sekr-tär der Militärdektion, nach langen Leiden gestorben. Am folgte Mitte März der im besten Mannesalter stehende tüchtig Oberleutnant Eugène von Fim. Derselbe erlag einer Gehirnkrankheit.
Das Schwurgericht des Kantons hat in der zweiten Hälfte März via Schenel, Namens Rudolf Meier, von Baden im Cantons Zürich in Mord bei Biel geboren um seiner Stiefmutter slecht er- zogen, erst 28 Jahre alt, wegen Mord zum Tode verurtheilt, (seit mehr als 15 Jahren ist kein Todesurtheil mehr ausgesprochen worden) Meier wählte zwischen Biel und Nidau und machte in später Stunde Jagd auf ein aus dem herkommende Frauen- person. Mehrere in solches Weise an- gegriffene Frauen legten vor den Schran- ken in des Gerichtes Zeugnis gegen ihn ab. Eine Weibsperson, Namens Netter, wurde jedoch von Meier ermordet und an einer anderen machte er einen Mordversuch. Die Verhandlungen lieferten überhaupt ein schauerliches Bild der moralischen u. stittlichen Verkommenheit des Angeklag- ten und bis zur Gewissheit steigerte sich der Verdacht, dass Meier noch andere Verbrechen schuldig sei, denn in den letzten Jahren wurden zahlreiche geheim- nissvolle Verbrechen in der Umgegend von Biel begangen. Leichnahme von be- kannten und unbekanntem Personen wurden in der Scheuss ertrunken gefunden.
Deutschland. Der 77. Gebirgs- tug des Kaisers Wilhelm wurde in ganz Deutschland und zum Theil auch im Aus- lande mit grosser Begeisterung gefeiert und zwar mit vollen Faceten, denn unter der Regierung dieses Fürsten gelangte Deutschland zu der längst ersehnten Ein- heit.
Der deutsche Bundesrath legt dem Reichstage einen Gesetzentwurf vor be- treffend Internirung und Ausweisung un-

behaft amiränder Kirchendiener; ebenso einen Edikt wegen Ausgabe des künftigen einheitlichen Papiergeldes.
Der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge hat sich das Befehlen des Reichskanzlers Bismarck wesentlich gebessert und sei derselbe ausser Gefahr.
Die acht Münzstätten, Berlin, Hannover, Frankfurt a. M., München, Dresden, Stutt- gart, Karlsruhe und Darmstadt prägen jährlich ans: an 1 Markstücken 35 Mill; an 20 Pfennigstücken 57 Mill; an 10 Pfennig- stücken 34 Mill. und an 1 Pfennigstücken 32 Millionen Stück.
— In Preussen ist das Gesetz über die Civilstands-Buchführung und die bürgerliche Eheschliessung vom Koenig genehmigt und in Vollziehung gesetzt worden.
— Oesterreich-Ungarn. Die confessionalen Fragen beschäftigen nun auch den oesterreichischen Reichsrath. Das Ministerium hat verschiedene Geset- zentwürfe vorgelegt, welche bezwecken, die Autorität des Staates zu wahren und zugleich dem Bürger gegenüber dem Druck der Geistlichkeit Garantien zu ge- wahren. Die Fassung dieser Gesetze ist in der und weniger durchgreifend als die deutschen und preussischen. Gleichwohl erhebt die Parteigewaltige Opposition, bis jetzt jedoch ohne Erfolg.
Kaiser Franz Joseph hat dem russischen Kaiser einen Botschaft abgestattet, wobei selbstverständlich glänzende Festlich- keiten und militärisches Schauprogramme nicht fehlen durften.
Zurückgekehrt aus St. Petersburg, reiste der oesterreichische Kaiser sogleich noch Pest-Ofen, denn das ungarische Mini- sterium hatte seine Botschaft eingereicht und es wollten sich die geeigneten Män- ner nicht finden, um an dessen Stelle zu treten.
Die Finanznoth ist nachgerade zur wahren Landeskalamität geworden. Endlich übernahm es der Präsident des Unter- aarzes, Bittó, ein neues Ministerium zu bilden. Dasselbe stellt sich die Auf- gabe, die Staatsausgaben, namentlich unterst Vereinfachung des Verwaltungs- apparates, zu reduzieren.
England hat einen Ministerwechsel gehabt. Das liberalisirende Ministerium Gladstone kam dem Volke nachgerade zu langweilig vor, bei den Ersatzwahlen wurden immer Gänger des selben gewählt und zuletzt dankte er ab. Es wurde durch ein conservatives, an dessen Spitze der alte gewaltige Palmerston und Politiker Disraeli steht, ersetzt. Mitte März trat das Parlament zur Behandlung un- wichtiger Geschäfte zusammen.
Italien feierte am 23. März den vor 25 Jahren erfolgten Regierungsantritt des Königs Viktor Emanuel. Italien verlan- kt ihm allerdings viel. Aus einem in mehrere Fürstenthümer zerrissenen Lande ist es nun ein Einheitsstaat geworden, mit Rom als Hauptstadt. In volkswirtschaftlicher Beziehung ist das Land indessen immer noch krank und um die Staatsfinanzen sieht es bedenklich aus.
Portugal. Die zweite Abtheilung des brasilianisch-europäischen Kabels ist zwischen Madeira und St. Vincent glück- lich gelegt und am 22. März der öffent- lichen Benutzung übergeben worden. Ein Dampfer ist abgegangen, um die erste Abtheilung zwischen Madeira und Lissabon wieder aufzusehen und zu repariren. Die dritte Abtheilung von St. Vincent nach Pernambuco wird im August gelegt werden.
Frankreich lebt in unerquiklichen politischen Verhältnissen. Im Jahre 1871 während des deutschen Krieges wurde in aller Eile eine Nationalversamm-

lung gewählt zum Zwecke des Friedens- abschlusses. Bei dem damals auf dem Lande lastenden Drucke und angesichts des Unglücks, welches der Napoleonismus verursacht hatte, fiel die Wahl vorher- sichtlich auf Gegner des Kaiserreichs, aber immerhin wurden mehr Monarchisten als Republikaner gewählt. Diese Monarchisten sind wieder getheilt in Legitimisten oder Anhänger der 1830 gestuerzten Bourbonnischen Dynastie und in Orleans- len. Anhänger der Familie Louis Philipp, welche 1818 der Revolution und Republik weichen musste. Als die Nationalver- sammlung 1871 gewählt wurde, bestanden die Republik des 4. September 1870. Fak- tisch musste man also diese gelten lassen, allein die Mehrheit der Versammlung that es mit Widerwillen und fiermlich prokla- mirt wurde sie niemals, vielmehr war man unabhängig bemehrt, ihr ein Bein vorzulegen. Letztes Jahr nahmen die Legitimisten sogar einen Anlauf, das Königthum wieder herzustellen, indessen gingen die Trauben noch zu hoch. Dann wurde wieder auf eine Verständigung der beiden monarchischen Fraktionen hingearbeitet, aber es kam auch nichts Erkleckliches dabei heraus. Nur gelang es den alten Thiers, den Schoepfer der konservativen Republik zu besitzigen und den monarchisch gesinnten Marschal Mac Mahon an dessen Stelle zu setzen. Derselben wurde sodann als Präsident der jetzigen Republik eine Amtssteuer von 7 Jahren fixirt. Da haben nun also die Franzosen eine Republik, die nicht leben und nicht sterben kann. Befremlich ist die Thatsache, dass das Volk bei vorkom- menden Ersatzwahlen mit seltenen Aus- nahmen immer Republikaner wählt.
Inzwischen hatten die Bonapartisten wieder die Kugel empor; Am 16. März, als am 18. Geburtstag des jungen Napolé- on fand eine grossartige Demonstration in seinem Wohnorte in England statt. Nach der s. Z. von seinem Vater erlassenen Verordnung hätte er nun das Alter der Volljährigkeit. Von nun an wird er von den Bonapartisten Napoleon IV. ge- nannt.
Sonst ist aus Frankreich nicht viel Lesenswerthes zu melden. Das Volk seufzt unter einem ungeheuren Abgabendruck und fortwährend werden noch neue in direkte Abgaben eingeführt.
Der nach Neu-Galedonien verbannte franz. Schriftsteller Rochefort, der s. Z. mit so grosser Unerbucklichkeit gegen die Napoleonische Wirthschafts- aufgetreten, hat sich nach englisch Austra- lien flochten koennen.
Anzeigen.
Victor Roser in Havre (Frankreich)
Regelmässige Dampfschiffahrten zwischen
HAVRE & BUENOS AIRES.
GENERAL-AGENTUR
für Auswanderer Befoerderung
Juan Stoessel
Santa-Fé, Calle Comercio.
schliesst Ueberfahrtsverträge ab für
Personen und Familien von Europa nach
Santa-Fé aus der Schweiz, Frankreich,
Deutschland und Italien.

ANZEIGE

Es wird mit Gegenwaertigem bekannt gemacht dass die Herren Muller u. Kelle- in der Colonie Gruetti zwei Fraktionen Waidung gekauft haben, und es verboten ist Holz zu holen, ohne mit dem corres- pondirenden Boletto de permiso versehen zu sein, wo fuer man

«Ein Thaler Bollo.

zu bezahlen hat. Die erste Fraktion liegt im Norden der Colonie Gruetti und grenzt im Süden ans Campo Comunal, Norden Gessler, Westen Palacios.
Die zweite Fraccion besteht aus dem Stueck Land welches die Vermietter im Süden des Landes Routemann besetzen
In dieser letzten Fraktion darf nur zweimal per Woche Holz geholt werden; namentlich Montags u. Freitags; dawie, derhandelnde werden mit \$25 bestraf.

Dem Anzeiger die Haelfte.
Esperanza Abril 1874.
Guill. Lehmann.

NEUER
DEUTSCHER LADEN

Hierdurch beehre ich mich dem geehrten Publikum Santa-Fé's und Umgegend die ergebem Anzeige zu machen, dass ich eine grosse **Sendung von Manu- facturwaren aus Deut- schland** erhalten habe und bitte ich um geneigten Zuspruch, indem ich eine strong relle und aeuusserst billige Bedienung zusichere.
Hoehachtungsvoll.
Georg E. Krentzmann

Dampfschiffahrt
von **Santa-Fé nach Rosario u. Buenos Aires.**

Dampfer *Lujan* und *Cipitan*

Abfahrt von Santa-Fé jeden Dienstag und Samstag.
Ankunft in Santa-Fé jeden Montag und Donnerstag.

Dampfer *Primer Argentino.*
Abgang jeden Montag.
Ankunft jeden Sonntag.

Produktenbericht

Buenos Aires		Montevideo	
Wolzen	Frische Qualitat	49 @ 190-200 smk	45 @ 180-190 smk
	Zweite	108-180	98-110
	Dritte	100-110	81-9
Mein	abgekuehrt	48-50	(ohne Vorrath)
	in Koffeln	40-45	
Mehl	Frisch	1 32-34	
Groerle		40-42	
		4 Ztr. 54-56	

Schützenfest
COLONIA ESPERANZA

Die Schützen-Gesellschaft in Esperanza gibt sich die Ehre dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, dass das diesjährige Schützenfest am

24., 25. u. 26. Mai

abgehalten wird. Zu diesem patriotischen Feste sind alle Schützen und Schützenfreunde jeder Nation freundschaftlichst eingeladen.

Geben zur Vorbereitung des Fests und zur Erunterung der Schützen sind herzlich willkommen, und sind die Herren Juan Stössel und

Caspar Berraz in Santa-Fé gerne bereit solche in Empfang zu nehmen.

Colonia Esperanza, April 1874.

Die Commission.

COLONIE ESPERANZA
Santa-Fé

FONDA
FERRO - GARRIL

Freundliche Aufnahme — Güte Küche — Billige Preise.

Deutsche Kegelbahn. — Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Kolonien sind jederzeit zur Verfügung.

C. Kleiber - Gietz.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fé
Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich meine Fahrten auf folgende Tage festgesetzt habe:

Abfahrt von Esperanza: jeden Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr.

Abfahrt von Santa-Fé: jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags 2 Uhr.

Henrich Senn, Postführer.

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum als **Tapezierer** und für alle in diesem Fache einschlagenden Arbeiten ergebenst zu empfehlen.

Prompte, billige und reelle Bedienung wird zugesichert.

Heinrich Knuttsen

CALLE SAN GERONIMO, gegenüber dem Markt.

Deutsche Uhrenmacherei
von
Hermann Köhler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, dass ich stetsfort mit einem hübschen Sortiment **Schweizeruhren** versehen bin; ebenso hatte ich stetsfort ein schönes Sortiment **feiner Goldwaren**.

Reparaturen werden auf's Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

FONDA
DE LAS COLONIAS
(Gasthaus zu den Colonien)
gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ
aus der Schweiz

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Colonisten, wie es denn auch der Sammelplatz der Bewohner sämtlicher Colonien, welche Santa Fé besuchen, ist. Poststation fuer Esperanza und San Carlos. Es enthält, ausgedehnte Raumnlichkeiten zum Logiren u. koennen Ankommende jederzeit nach der Karte swelchen, freundschaftliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

Auktions u. Commissions-Geschäft

von

Alfredo Allemoz

CALLE DE COMERCIO, esquina de la de SAN JUAN
SANTA-FÉ

Der Eiguer dieses Hauses bietet einem verehrten Publikum seine Dienste an zu Auktionen von Liegenschaften, Meubeln und Waaren jedweder Klasse. Er giebt Vorschüsse auf dieselben, verschafft Gelder auf Hypothek, kauft und verkauft, Conzessionen, besorgt die Ein- und Ausverzoelung von Waaren, thut die noethigen Schritte zur Entnehmung von Patenten und Privilegien, zu Teemitacionen von Angelegenheiten vor dem Nationalcongress und den Provinzialkammern der National- und der Provinzialregierung und der Municipaltaet, Uebersetzungen in alle und aus allen nur existirenden Sprachen, regulirt und schliesst Handelsbuecher ab und giebt Wechsel auf jeden beliebigen Platz Frankreichs.

Ausserdem besorgt er Incassos jeder Art, sowohl gerichtlich als aussergerichtlich.

Das Bureau ist geoeffnet:

von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Abends.

Apotheker Waaren

Sammtliche

Apotheker und Droguerie - Artikel

sowie Specialtaeten, wie

Bristol-Pillen — Sassaaparill de Bristol
Lebertran — Dehaut-Pillen — Agua Florida,
Tonico oriental u. s. w.

sind bei dem Unterzeichneten billigst zu haben.

Für Aecht- und Reinheit wird garantiert

COLONIE ESPERANZA

C. Kleiber - Gietz.

Tabernig's Uhrmacherei
(RELOJERIA DE WIENA)

gegenüber der Argentinischen Bank in Santa-Fé

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, so wie eine hübsche Auswahl Schwarzwalder Stuh- und Hängenuhren; ferner ein grosses Sortiment elegant gearbeiteter echter Goldwaaren in allen Klassen zu billigsten Preisen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, erstere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billigst angefertigt.

TIENDA HELVECIA

Grosse Niederlage von

Baumwollen- Wollen- und Leinen - Waaren
aus den besten Fabriken Europas.

Ausserdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien u. Schuhwaaren

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichnete dem deutschen Publikum besonders, unter Zusicherung auserst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé.

Adrian Leumann.

Deutsche

Merceria u. Ellerwaaren-Handlung

von

JUAN STÖSSEL

Sirasse Comercio, eine Cuadra vom Markt.

Grosses Lager aller möglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet fuer Colonisten, Schuhwaaren fuer Herren, Frauen und Kinder.

Schreibmaterialien und Spielwaaren in grosser Auswahl und besonders eine schoene Sammlung

deutsche katholische Gebetbücher

womit sich der ergebene Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfohlen laest.

Juan Stössel

FONDA DEL PUERTO
(Gasthaus am Ländlingsplatz)

Der Unterzeichnete em- fiehlt sein Gasthaus den zuwaerigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundschaftliche Behandlung und billige Preise zusichernd.

Rudolf Meier
aus dem Canton Aargau (Schweiz)

HOTEL
de Paris et Geneve
45 — CALLE 25 DE MAYO — 45
BUENOS AIRES

Dieses, aufs beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll meublirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, em- pfehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Capitains, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wüenschen.

Für gute Weine, Biere etc. ist bestens gesorgt.

Englisches u. deutsche Küche
Louis Aulebrand.

LITOGRAFIE

von
Eduard Fleuti
89 — ADUANA — 89

ROSARIO

empfehlt sich gut eingerichtete's Fabrisum dem geehrten Publikum. Eine kürzlich anzulange **Maschinenpresse**, die grosse Auswahl direkt von Europa herogener **Papiere, Cartons, Visitenkarten** erlauben mir, schnelle und gute Bedienung zu äusserst billigen Preisen zuzusichern.

Photographisches Atelier

von
PEDRO TAPPA

CALLE SAN GERONIMO
(neben der Fon-da-de-las-Colonias)

In diesem Etablissement sind 5 Maschinen von den besten Fabriken Deutschlands, Englands und Frankreichs; eine derselben ist eigens eingerichtet zum photographiren von Kindern, indem der augenblickliche Abdruck ihnen nicht Zeit giebt, sich zu bewegen.

Alle Tage, von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr, selbst bei nebligter Witterung, ist dem Publikum Gelegenheit gegeben, sich photographiren zu lassen. Kinder sollen hell, aber niemals weiss, Personen, die sich mit ihnen aufnehmen lassen wollen, dunkel, aber nicht schwarz gekleidet sein.

Wenn die Kinder einen braunlichen Tint haben, so wird es zweckmaessig sein, sie mit dunkeln oder hellbraunen Flecken versehen Kinder anzuziehen. Auf diese Weise wird man ein sehr schoenes Bild erhalten.

Dann werden die Bilder in einem Stereoskop ausgestellt, das fuer das beste in der Republik gilt, und kann auf diese Weise das Publikum urtheilen, ob sie gut ausgefallen sind oder nicht.

Auf Wunsch werden die Photographien auch colorirt mit violett, blau, grün, Oker. Auch werden **stereoscopische Aufnahmen von Santa-Fé und den Colonien** verkauft. Letztere sind schon ausgeführt und koennen ueberall verkauft werden. Es empfiehlt sich bestens.

PEDRO TAPPA.

P. S. Ein tüchtiger Photograph findet dauernde Beschaeftigung.

Imprenta de La Union Nacional

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:
Für die Provinz Santa Fé monatl. 1 \$Boliv.
Für die übrigen Provinzen " 1 \$Fte.
Abonnements nehmen die Redaction,
sowie die an anderer Stelle bezeichneten
Agenten entgegen.

Redakteur: J. Allemann.

Anzeigen:
die vierspaltige Zeile wird mit $\frac{1}{2}$ \$Boliv.
berechnet. Stehende Inserate nach Ueber-
einkunft.

Erscheint: Dienstags u. Samstags.

1. Jahrg.

Santa-Fé, 8. Mai 1874

N^o 5

Der „Argentinische Bote“

erscheint wöchentlich zwei Mal, Dienstags und Samstags. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 1 \$Boliv. für Santa-Fé. Für Anzeigen werden pro Zeile ein halber Real berechnet. Größere Inserate erhalten bei mehrfachen Wiederholungen Rabatt, wofür man sich mit der Redaction zu verständigen hat.

Nachfolgende nehmen Abonnements und Inserate, wie auch die Zahlungen entgegen.

Santa-Fé: die Redaction, Calle 25 de Mayo, neben dem Warenmagazin Melidí.
San Carlos: Herr Luder Lehner.
San Germán: Herr Lambert-Gietz.
Esperanza: Herr Kleiber.
Rosario: Herren Biermacher Kohler, und Lithograph Fieuti.
Barristan: Handelsmann Stafflin.
Cañada de Gomez: Herr Beer-Seher.
Córdoba: Herr Fuchs, Telegraphist.
Buenos Aires: die Buch- und Kunsthandlung Nolte.

Unsere Leser werden ersucht, mit der jetzigen etwas mangelhaften Ausstattung Nachsicht zu haben, indem bestehende Uebelstände verschiedener Art nicht sozuleich gehoben werden können. In kurzer Zeit soll Manches anders und besser werden.

Die Redaction.

Die Bodenkreditfrage

ist seit einige Zeit in sämtlichen Kolonien stark in den Vordergrund getreten. Wo man auch mit Kolonisten zusammen kommt, überall

FEUILLETON

Erlebnisse eines deutschen Handwerksburschen in Argentinien.

(Fortsetzung)

Verwundert war Kaspar am andern Morgen als der Ortsrichter, *Alcalde* genannt, ihm sein Wanderbuch nicht abnehmen wollte, nichts davon begreifen konnte, und ihm sogar eine Flasche Branntwein vorsetzte.

Marita's Vater besass in Rio Quarto eine Lehnhütte, in welcher er Branntwein nebst gebratenem Fleisch und selbstgebackenem Brod verkaufte, wie unendlich alles war, lässt sich denken.

Kaspar hielt sich einige Zeit Marita's wegen hier auf. Um sich noch mehr in ihre Kunst zu setzen, holte er die aus Deutschland mitgebrachte Floete her-

leben sie unter dem Drucke ungünstiger Kreditverhältnisse. In früheren besseren Jahren, als die Einnahmen des Landmannes ungleich reichlicher flossen als jetzt, machte er sich auch weniger daraus, die landesüblichen hohen Zinsen von 12 bis 24 Prozent zu bezahlen. Jetzt aber kann er dieselben kaum mehr erschwingen, weshalb eine grosse Anzahl Familien ihrem Ruine entgegen geht. Hilfe thut daher dringend Noth; doch woher soll diese kommen?

Beim Mangel an industrieller u. gewerblicher Thätigkeit und bei der Art und Weise, wie die Landwirtschaft betrieben wird, können sich Kapitalien nur spärlich ansammeln. Wenn man für 2–3000 Franken eine Konzession von über 90 Jucharten guten, einträglichem Landes in einem Komplex kaufen kann, wofür in den meisten Gegenden Deutschlands und der Schweiz 100,000 Fr. bezahlt werden müssten, so wird einem sofort klar, dass hier das Land ausserordentlich billig, das Geld dagegen drei oder vier Mal theurer ist, als Daheim. Staatliche Zwangsmaassregeln sind nicht im Stande, dieses Missverhältniss zu heben, wohl aber kann eine gute Hypothekar-Gesetzgebung, verbunden mit einem praktischen, nicht zu langsamen und nicht zu kostspieligen Vollziehungs-Verfahren

vor und blies für die paar Lieder, die er gelernt hatte, öfters vor.

Nach acht Tagen sah Hueter ein, dass er in Rio Quarto nichts anfangen konnte. Er hatte sich sagen lassen, dass eher in Córdoba für einen Steinmetz Arbeit zu finden sei. Doch hierin täuschte er sich, als er dorthin reiste. Ein Deutscher rief ihm, Hutmacher zu werden. Das nun fasste er in den Kopf. Er kehrte nach Rio Quarto zurück und konnte mit unendlicher Mühe einem oertigen Hutmacher begreiflich machen, dass er dieses Handwerk lernen wolle. Dieser nahm ihn an, und Kaspar machte ziemliche Fortschritte, er gab sich nun auch Mühe reiten zu lernen und nach und nach glückte ihm auch dieses. So verlebte er zwei Jahre, während welcher Zeit er in der Hutmacherei seinem Meister ebenbürtig wurde. Letzterer verunglückte bei einem Ritt in den Pam-

pas und nun war Hueter der einzige Hutmacher des Orts. Jetzt wollte er endlich Marita heirathen, aber diese war plötzlich mit einem Gaucho verschwunden. Kaspar machte sich auf, ihr nachzuzureiten, kehrte jedoch nach mehreren Tagen einzig zurück, ohne ihre Spur entdeckt zu haben.

Nun lag er seiner Hutmacherei ob, gewohnte sich nach und nach an Land und Volk, kleidete sich sogar wie die Landesbewohner, wobei er deren Unreinlichkeit mit in den Kauf nahm.

So vergingen drei Jahre, während welchen auch Marita's Vater starb. Kaspar hatte allmählich sich sogar der Liederlichkeit hingegeben und machte sich bisweilen über seine gänzliche Verwilderung selbst Vorwürfe.

Um diese Zeit kehrte Marita in einem rangigen Zustande zurück. Sie hatte ihren Leichtsinns bitter büssen müssen. Vieles dazu beitragen, dass das Kapital der Landwirtschaft sich zuwendet. Wie es in hiesiger Provinz in dieser Beziehung aussieht, ist uns nicht genau bekannt. Man hört Stimmen, welche der mangelhaften Gesetzgebung und Verwaltung, welche letztere die Hypothekarbücher zu wenig sorgfältig controlirt, — die Schuld beimessen, dass es um den Bodenkredit nicht besser steht; Andere behaupten, die Gesetzgebung sowohl als die Einrichtung und Führung der Hypothekarbücher seien gar nicht so mangelhaft und liege die Ursache des Uebels anderwärts.

Sei dem nun wie ihm wolle — die Frage ist zu diskutieren: Wie kann geholfen werden? In Amerika gilt das Princip der Selbsthilfe; lasse man daher allseitig sein Nachdenken darüber walten, welche Hilfsmittel in den Kolonien selbst liegen.

Es ist in neuerer Zeit viel von Errichtung neuer Banken die Rede. Dem Handels- und Gewerbestande können dadurch wesentliche Dienste geleistet werden, — weniger dem Landwirth. Die Banken gewähren meistens nur Darlehen auf Wechsel d. h. auf kurze Fristen, und diese können dem Letzteren unmöglich dienen. Zwei oder drei Mal nur des Jahrs verfügt der Kolonist über grössere Einnah-

men; es liegt daher auf der Hand, dass er sich nicht an einen Tag, oder an eine Woche binden kann. Dazu fordern die Banken immer hohe Prozente, Kommissionen und Provisionen, welche der Handelsstand aufbringt; der Bauer dagegen kann nicht dabei bestehen.

Könnte man hier zu Lande nicht auch Ersparnis- und Leihkassen gründen, wie in Deutschland und der Schweiz? Man wird freilich darüber den Kopf schütteln und sagen: So etwas geht hier nicht. Schreiber dieses hat im Jahre 1856 in eine der Hauptstädte der Schweiz die nämliche Anregung gemacht, wurde ebenfalls angefeindet und ausgelacht, fand jedoch auch Gesinnungsgenossen und mit einem kleinen Kapital von winzigen 12,500 Fr. wurde angefangen. Gegenwärtig hat die Anstalt, trotzdem die Banken wie Pilze emporgeschossen sind, jährlich einen Umsatz von 50–60 Millionen Fres. Man sieht, aus kleinen Anfängen kann Grosses werden.

Es würde zu weit führen, darzustellen, wie das Alles zu und hergegangen. Ein Mehreres darüber in der nächsten Nummer.

Wanderungen durch die Kolonien der Provinz Santa-Fé (Fortsetzung.)

Bevor ich nun zur Besprechung der nachfolgenden Kolonien über-

gehe, so will ich noch ein wenig von Kaspar tauchen die alten Erinnerungen wieder auf; er versties Marita nicht nahm sich im Gegentheil vor, sich selbst zu bessern. Marita schaffte alsbald einige Ordnung in seinem grenzenlos verwahrlosten Hauswesen. Kaspar war seines heiderlichen Lebens wegen entblösst von Allem. Das neue Paar musste ganz wieder von vorne anfangen.

Von da an begann unser deutscher Handwerker in der That ein neues Leben und warf sich mit einem solchen Eifer auf sein bisher vernachlässigtes Geschäft, dass er rasch wieder Kredit und damit auch die Gewissheit bekam, seine Lage zu verbessern. Er kaufte sich wieder einen Anfang von Viehzucht und ging sogar daran, sein Haus — ein Eckgebäude am Marktplatz und in sehr günstiger Lage — wie man bei uns sagen würde, etwas zu restauriren. Marita nämlich erwies sich als eine muster-

gehe, kann ich nicht umhin, meine Betrachtungen über die Kolonie Bernstadt einzuschalten.

Der Gegensatz von Theorie und Praxis bot sich mir ziemlich greifbar. Herr Peyret, ein französischer, tüchtiger Publizist, der in Entre Rios seit vielen Jahren mit der Kolonisation zu thun gehabt und theilweise recht befriedigende Resultate erzielt hat, behält recht, wenn er mir in Buenos Aires sagte: „Die Kolonisation nimmt sich am schönsten auf dem Papier aus“!

Hrn Perkins schwebte ein schöner Gedanke vor Augen, wenn er hunderten von Familien, wobei er arme, aber rechtschaffene arbeitende Leute nicht lediglich durch ihre Arbeit zu Grundeigentum u. gesicherter Existenz verhelfen wollte. Kapital, über welches er zu verfügen hatte, wollte er mit der Arbeit verbinden und bei ihm stand die Ueberzeugung fest, dass beide Theile ihre Rechnung dabei finden würden. Uns im Schweiz. Auswanderungsverein leuchtete sein Projekt sofort ein, auch unser Ideal sollte seine Verwirklichung endlich einmal erhalten, — aber welche katzenjämmerliche Gefühle beschlichen mich nun, als ich die Wirklichkeit vor mir hatte!

Sollte man nun aber den Muth fallen lassen in der Kolonisationsfrage weiter zu arbeiten? Dazu ist eigentlich kein Grund vorhanden. Hat man denn nicht auch grosse Fehler begangen und sollten sich dieselben nicht verbessern lassen?

Worin bestehen nun die begangenen grossen Fehler? Erstens darin, dass beinahe ausschliesslich unbemittelte Familien, wovon die meisten nie Grundbesitz hatten u. die Landwirtschaft kaum kannten, zusammengegräfft wurden. Da fehlte vor Allem das moralische, fortschrittliche Element. Wie diese Leute, die vormals mit der Muth des Lebens zu kämpfen gehabt hatten, durch Obdach, mildes südliches Klima, sowie durch die

hätte Frau — soweit nämlich in den Pampas von munterhaften Frauen überhaupt die Rede sein kann. — Jodentals war sie praktischer Natur und wollte ebenfalls etwas zum Verdienst des Hausstandes beitragen. Sie machte also den Vorschlag, das frühere Geschäft ihres Vaters, zu welchem man in jenem glücklichen Lande keine weitere Konzession brauchte, wieder aufzunehmen und einen „Frühstück-Keller“ zu errichten, errichten, und Kaspar ging aus zwei Gründen willig darauf ein. Erstlich Frühstücke er selber gern, und dann versprach er sich, wenn die Sache richtig angefangen würde, einen nicht unbedeutenden Nebengewinn, ja er hatte selber eine sehr gute Idee, die er dabei zur Ausführung zu bringen beschloss.

Die Sache wurde in Angriff genommen und auch pünktlich durchgeführt. Kaspar Hueter holte den alten Laden-

Lebensmittel-Austheilung einmal vor Hunger und Kälte geschützt waren, liessen sie sich gehen. Ihnen fehlte der Nerv vorwärts zu streben. Es war nicht ihr Glück, dass die Kolonisationsgesellschaft so viele Opfer für sie brachte. In Nord-Amerika heisst es einfach „Vogel friss oder stirb“. Man hätte den neuankommenden Familien an die Hand gehen, aber ihnen nicht so viel leisten sollen, dass ihre eigene Thatkraft und Anstrengung entbehrlich wurde. Zuletzt hatten sie kein Interesse mehr sich heraus zu arbeiten, es war ja viel einfacher, Alles im Stich zu lassen u. anderswo Unterkommen zu suchen.

In diesem grossen Lande findet sich bekanntlich immer Gelegenheit dazu. Eine ziemlich Anzahl der zuerst Angekommenen ist denn auch auf dieses Anstaltsmittel verfallen; andere werden nachfolgen.

Zweitens ist eine schwere Untertassungsünde begangen worden. Man hat zwar immer im allgemeinen Redensarten gesagt, der Anfang ist schwer, man muss sich viele Entbehrungen gefallen lassen, die Steine sind in Amerika so hart wie in Europa (Dieses ist bildlich zu verstehen, denn in allen Kolonien der Central-Landgesellschaft giebt es bekanntlich keine Steine, wenigstens keine Kieselsteine.) u. dgl. Worin aber eigentlich dieser schwere Anfang besteht, und welcher Natur die zu ertragenden Entbehrungen sind, das hat kein Mensch den Auswanderern genau gesagt. Ich wusste es ja auch nicht, sonst hätte ich in der Auswanderungs Ztg. sicherlich den Kindern rechten Namen gegeben.

Stelle man sich nun eine Tiefere vor in der Länge von Bern bis Zürich (soweit ist ungefähr die Entfernung von Bernstadt bis Tortugas, der letzten Kolonie der Gesellschaft) und in der Breite ist das Land seiner Beschaffenheit nach gleich, nur besitzt die Gesellschaft lediglich längst der Eisenbahn einen Streifen von einer Stan-

tisch und was sonst noch in seines Schwiegerpapas Wohnung stand, in sein jetziges Haus, und überraschte die Bewohner von Rio Quarto bei der Eröffnung seines Frühstück-lokales durch ein neues Gericht, das man bis dahin noch kaum den Namen nach gekannt.

In Deutschland nämlich hatten sie bei dem letzten Meister, bei dem er damals gestanden, alljährlich ein paar Schweine geschlachtet, und Gesellen wie Lehrlinge waren dann stets dazu verwendet worden, bei der Bereitung der Würste thätige Hand zu leisten. In die Geheimnisse derselben war er deshalb vollständig eingeweiht, und wenn er auch einen noethigen Hackelklotz auf das schmerzlichste vermisste, half er sich doch, so gut das gehen wollte, mit einem Stück des überdies zu langen Ladentisches und stellte bald eine Auswahl von Würsten her, die sämtliche Bau-

de; auf welcher Ebene kein Bamm und kein Haas steht. Da kommt man nun mit Kolonisten an, für die allerdings eine Art Turbulenzen errichtet wurden. Jetzt heisst es, dieser Familie gehört die Konzession No. 1, der anderen No. 2 u. s. w. Geht nun in Euer Haas und macht es Euch bequem. Da fallen ja die Auswanderer wie vom Himmel herab und manche Frau weint helle Thränen. Es hilft jedoch nichts, man muss nun einmal anbeissen. Es wird ausgepackt, man stellt seine Siensachen zurecht, kocht was man hat, und sieht sich allmählich um, was nun weiter geschehen soll. Trostlose Aussichten! Man ist nun aber einmal da und es hilft nun Alles nichts, ins Unvermeidliche muss man sich fügen. Alle Tage wird nun etwas vom Fleck gebracht. Es muss ein Sodbrunnen von 15—20 Fuss Tiefe gegraben, eine Umzäunung für das Vieh hergestellt, ein Garten angelegt und Vieh eingestellt werden etc. Bald wird schon der Pfug in die Hand genommen, kurz und gut, nach 2—3 Wochen ist man bei eits ein bisschen gewohnt und dann geht es von Woche zu Woche besser.

Aber dieser Anfang ist viel bitterer, als man es sich daheim vorstellt. Es ist eine Art militärischen Lagerlebens. Die Entbehrungen bestehen eben darin, dass man, wie beim Militärdienst, nur gerade das Allergeringste aufzubringen im Stande ist. Alles und Jedes, was etwa zur Bequemlichkeit dient, und das nicht von Daheim hergebracht worden ist, muss entbehrt werden. Das dauert oft lange und ist auch bitter, und zwar heillos bitter zu verschmerzen. Die Sache ist aber immerhin nicht so gefährlich, wie man glauben moechte. Es geht in der Welt alles vorüber. „Alle Stunden einen Löffel voll einzunehmen“ sagen die Aezte. Nach einigen Monaten schon haben sich die Meisten ordentlich zurecht gefunden.

Darin wird nun hauptsächlich chos zur Bewunderung hinriss und so rasch verzehrt wurden, wie sie nur aufgeschuiten werden konnten.

Auch mit der Bäckerei richtete er sich wieder ein und baute zu dem Zweck in seinem Hof selber einen Miniaturbackofen, wobei ihn freilich der Mangel an Brennholz sehr störte. Weit in den Pampas gab es aber doch kleine Holzgebüsche, und da er jetzt wirklich keine Arbeit scheute, und von Morgens früh bis tief in die Nacht hinein thätig war, überwand er das Alles.

Anfangs hatten die Honorationen von Rio Quarto allerdings mit Verachtung auf die so rasch und unter so zweideutigen Verhältnissen geschlossene Ehe herabgesehen und von dem kleinen hiderlichen Alemans nichts mehr wissen wollen, auch natürlich keinen Umgang mit seiner Frau gestattet. Jetzt endlich, als sie sahen, wie ordentlich

gefehlt, dass den Auswanderern nicht handgreiflich aneinandergesetzt wird, worin die Bitternisse am Anfange bestehen. Wusste man es genau zum Voraus, so konnte man sich auch besser darrinschicken. Zweifelhafte Gemüther würden dagegen zu Hause bleiben und wohl daran thun; denn vergesse man nicht: Amerika taugt nur für diejenigen, die ihrem Charakter und Wesen nach in ein solches Land passen.

(Fortsetzung folgt.)

ARGENTINEN.

Ans Brasilien langen Nachrichten an, die zu Besorgnissen Anlass geben, es moechte doch noch zu einem ersten Konflikte mit der Argentinischen Republik kommen.

Die bis dahin von der Letzteren verweigerte Räumung der *Villa Occidental* oder die Insel *Martin Garcia* bildenden Streitpunkt. Hoffentlich wird das nun abtretende Ministerium es nicht zum Aenssosten kommen lassen, sondern zu einer Verständigung die Hand bieten. Englische Kaufleute haben bereits die Dazwischenkunft ihrer heimathlichen Regierung nachgesucht und beim Ministerium geneigtes Gehör gefunden.

Dr. Alsina, Vicepräsident der Republik und Präsident des Senates, hat seine Entlassung eingereicht.

In den innern Provinzen soll eine Southe unter dem Rindloch und den Schafen ausgebrochen sein.

Am 1. Mal hätte der Matiaaleongress zusammenzutreten sollen; es fehlten jedoch zu viele Mitglieder und musste die Eröffnung verschoben werden.

Im Laufe des Monats April sind in Buenos Aires 5817 europäische Einwanderer angelangt.

Santa-Fé. (Mitgetheilt.) Am vergangenen Sonntag wurde zwischen der Brücke von Jacob Hueter am *Cutuba* u. der Kolonie *Cavona* der Leichnam eines Italieners gefunden. Der Unglückliche ist auf dem Wege nach der Kolonie von einer bewaffneten Gauchobande überfallen und ermordet worden. An seinem Körper zählte man drouzehn klaffende Wunden herrührend von Lanzenstichen. Nicht mit diesem Grauel zufrieden haben ihn die grausamen Menschen noch g's hänet. Es ist hohe Zeit, dass man mit der Bildung der neuen Frontera in der Nähe der Kolonien zu Werke geht.

sich die Leute betrogen und wie säuer sie es sich werden liessen, um endlich durchzukommen, fiel nach und nach das Vorurtheil und man fing an, die Sache von einem andern Standpunkt zu betrachten.

Es war im Jahre 1819, als ich Kaspar Hueter in Rio Quarto traf und sprach, und seine Umstände hatten sich bis dahin so verbessert, dass er Eigenthümer einer kleinen Herde von Rindern, von etwa 6 Pferden, zehn oder zwölf Schweinen und ausserdem glücklicher Vater von vier aussergewöhnlich schmutzigen, aber sonst gesund ausschenden Kindern war.

(Schluss folgt.)

NORD- & SUDAMERIKA.

Paraguay. Die Caroken dauern fort. Die Regierung sieht die Unmöglichkeit ein, derselben Meister zu werden und hat deshalb die Intervention Brasiliens angerufen. Bereits sollen Truppen dieses Landes in Paraguay eingedrückt sein.

Uruguay. In der Cerro Festung bei Montevideo haben die dort enthaltenen schweren Verbrecher, 110 an der Zahl, revolviert. Die nur 10 Mann starke Garnison unterlag. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tode und Verwundete. Viele Verbrecher entflohen. Die Regierung bietet Alles auf, um die Effectiven habhaft zu werden.

EUROPA.

Aus Europa sind letzter Tage wieder deutsche, noch schwarz, oder andere Zeitungen in Santa Fé angelangt, wozu wir unsere Leser hinsichtlich der Nachrichten auf nächste Nummer vertrauen müssen.

Literarisches.

Wir erlauben uns die Aufmerksamkeiten der Leser unseres Blattes auf *La Plata Monatschrift*, herausgegeben von Herrn R. Th. Napp in Buenos Aires, hinzuweisen. Dieselbe bietet eine Fülle des interessantesten und lehrreichsten Stoffes aus dem Bereiche der La Plata-Staaten, namentlich aber der Argentinischen Republik, dar. Zum Beispiels dessen haben wir aus den bis jetzt erschienenen 16 Hefen folgende Abhandlungen hervorgehoben:

F. Host, *Bohnenverhältnisse der Provinz Salta*; Geschichte der Erdbeben in und um Salta; Paz-physiognomik mit einem Vermejo; Nutzen über das Chaco-Gebiet etc.

A. Kahl, *Die Provinz Mendoza*; Ein Andes-Übergang; Die Ranqueles-Indianer; Ein Stiergefecht in Montevideo; Der Handel zwischen Argentinien und Bolivien etc.

Ave-Lallemand, *Aus der Pampa*; Erfahrungen im Goldbergbau; Mineralogische Mittheilungen etc.

H. Mangels, *Die Provinz Corrientes*.
A. Peyret, *Die Provinz Entre Rios, Quintana y Bustamante*, Die Provinz Jujuy.

Dr. Sellack, *Sterephographie*.
A. Tatti, *Die Provinz Santa-Fé*.
Th. Weigle, *Die deutsche Nation in Hinblick auf die Colonisation*.

Prof. Dr. Weyenbergh, *Hoherer Unterricht in Argentinien*; Die Aufgabe der Zoologie.

C. Wiemer, *Die Provinz Cordoba*.
C. A. Wurfbaun, *Reisebriefe*; Das projektierte Wasserreservoir der Stadt Rioja.

Dr. J. Tauber, *Der Süden von Buenos Aires*.
F. Schickendanz, *Eine Bergreise*.

J. Allemann, *Rückblicke auf die Schweiz*. Auswanderung nach den La Plata-Staaten.

Ausser diesem enthält genannte Schrift noch manche andere werthvolle Aufsätze und verschiedenartige Mittheilungen.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Pat. per Quartal. Jede Lieferung umfasst 2 Bogen Gross Quart.

Die Redaktion des *Argentinischen Betens* ist bereit Bestellungen zu vermitteln.

ALLERLEI.

Am Grabe eines Patrioten.

Das Leben ist ein Traum — so sagen Viele. Und Vielen ist das Leben nur ein Traum; Ein kranker Schlaf, in dem sich bunt verworren

Der Bilder viele durcheinander drängen. Ist's endlich aus, so sagt nicht eine That, Was die verschlafnen, kranken Träume waren.

War' dies das Leben — o, wie könn'te dann Ein grosses edles Herz zu schlagen wünschen!

Mit hohem Sinn das Grosse zu erschaffen. Mit festem Muth das Gute zu gestalten. Mit Manneskraft die Wahrheit zu erjagen.

Sich zu behaupten gegen jeden Feind, Und rastlos so der Menschheit Zwecke fördern;

Nur das ist Leben; und wer so gelebt, Ein Solcher ist nicht todt, auch wenn man ihn begräbt.

Er wirkt und lebt in seinen Thaten fort.

Der *»Neuen freien Presse«* aus Wien wird aus Graz folgende Gerichtsverhandlung, die am 12 Februar abhin stattgefunden, mitgetheilt.

Der Wagner Franz Dittler erscheint vor einem Dreirichtercollegium, welchem Gerichtsrath Ritter von Ariens praesidirt. Aber Herr von Acte u. s. hat heute einige Mühe, die Würde zu wahren die einem Gerichtshofe an und für sich innewohnt, und es giebt Momente, in denen weder er noch die übrigen Richter sich eines hellen Lachens erwehren können. Franz Dittler ist ein frommer Mann, aber er liebt auch die Flasche, und die ersäuft manchmal allen seinen frommen Sinn. So kam er im vorigen Jahre ganz gewaltig ungebührlich zu einer *»Maitanch«* in Semriach, wo er wohnt, und setzte sich in die verdorste Bankreihe, just dem Predigerstuhle gegenüber, von dem herab soeben der Geistliche seiner Gemeinde ein salbungsvolles Gebet vorlas. Dittler kannte dieses Gebet, er hatte es schon hundertmal gehoört, aber heute kam ihm dessen Inhalt ganz besonders eigenthümlich vor. Jeden Augenblick unterbrach er den Priester, der darob immer verwirrt wurde; bald fragte er ihn: *»Wer war denn eigentlich die Jungfrau Maria?«* rief dann wieder zum grossen Aerger der Gläubigen, wenn der Herr Pfarrer von den hervorragenden Eigenschaften der Gottesmutter erzählte, ein höchst frivoles *»Ei, schon wassent«* — kurz, er sparte die Achtung in solchem Grade, dass er zur Thüre hinausgeschafft werden musste.

Heute nun steht Dittler, eine echte Eckensteberggestalt, vor Gericht.

Präs.: Sie werden wahrscheinlich getrunken haben, ehe sie in die Kirche gingen? Angekl.: Leider Herr Präsident ich habe getrunken, ich kann es nicht leugnen, zwei Schalen Kaffee habe ich getrunken. Präs.: Sie werden wissen, dass Ihr euch in der Kirche unanständig benommen habt, weshalb findet heute gegen Sie die Verhandlung statt. — Angekl. (reht sich stramm in die Höhe, würdevoll): Ja dank Ihnen, Herr Oberpräsident ich weiss eine Verhandlung, eine Hauptverhandlung, Ich heisse Dittler, bin ein Deutschbochmer, mein Vater ist durch 12 Jahre Bürgermeister gewesen und hat mich, Sie verstehen mich Herr Oberpräsident, zum Kirchengehen herangezogen (stolz) übrigens bin ich eigentlich ein Kind Preussens, ich habe in Preussen gedient. Uebrigens habe ich auch in Oesterreich gedient. Sie sehen Herr Oberpräsident, ich habe zwei Kaisern gedient.

Präs.: Sind Sie verheiratet? Angekl.:

Klagter: Ja, aber jetzt ist meine Frau Gott sei Dank schon gestorben.

Präs.: Also sind sie Wittwer! — Angekl. Pah, das war nicht schwer zu erfinden, nachdem ich ihnen gesagt habe, dass meine Frau gestorben sei. (Dittler setzt sich ganz gemächlich). — Präs.: der Anwalt erfordert, dass Sie stehen, wenn Sie mit dem Gerichtshofe sprechen.

— Angekl. (steht rasch auf, mit einer Verbeugung) Sehen Sie Herr Oberpräsident da habe Sie wieder Recht. (drei Minuten darauf setzt sich Dittler abermals). Ich habe ihnen schon gesagt, dass man vor Gericht steht. Als Soldat sollten sie das doch wissen. — Angekl.: Soldat gewesen, oesterreich. und preussischer Soldat gewesen, jetzt nicht mehr. — Präs.: Geben Sie zu, sich unanständig in der Kirche benommen zu haben? — Angekl.: Ich bitte, wozu wären die Zeugen da? Fragen Sie nur die, ich weiss gar nichts. Thun Sie mich nur verhandeln, Herr Oberpräsident, es schadet mir gar nichts; bin ich schon so alt geworden, ohne je mit dem Gerichte zu thun zu haben, so kann ich jetzt auch das probiren.

Der Kaplan von Semriach erklärt, dass in Folge der fortwährenden Einstreunungen des Angeklagten alle Andacht *»weg«* war.

Präs.: Haben Sie gehört, was der Herr Kaplan sagt? — Angekl.: Nur ruhig Herr, Ober Präsident, nur ruhig thun Sie nur weiter verhandeln. Wie die Zeugen aussagen so werde ich verurtheilt. Es geschieht mir ganz recht.

Der Koch Karl Druggger wohnt jener Maitanch bei. Der Dittler — sagt er — hat immer bei den Litaneien nachbet, aber was er gesagt hat, war ganz was anders, es war geschimpft.

Valentin Greiner hat den Angeklagten damals arrethirt. Präs.: Ist das derselbe Mann? — Angekl.: Ich bitte, fragen Sie nicht, denn ich darf jetzt nicht reden, weil ich Delinquent bin. — Präs.: Lassen Sie das. Hat er Sie arrethirt? — Angekl.: Freilich hat er mich arrethirt, aber davon sprich ich jetzt nicht. Thun Sie mich nur zuerst verhandeln, und wenn ich gestraft bin, dann kommt er an die Reihe. — Präs.: Sie haben sich aber der Arrethirung widersetzt? — Angekl.: Natürlich. Stellen Sie sich vor, ich will meine Andacht verrichten, und da kommt der Kampf und führt mich weg.

Der Präsident verliest mehrere Aktenstücke. Der Angeklagte unterbricht ihn: Jetzt muss ich schon bitten, jetzt sind's so gut und verhandeln mich. Sagen Sie, was ich krieg', damit wir einmal fertig werden. Ich bin hungrig, und was Sie angeht, Herr Oberpräsident, Sie moechten auch schon gern zum Essen, das seh' ich Ihnen an.

Der Vertreter der Staatsbehoerde beandragt einen Monat strengen Arrest. — Angekl.: Ich danke Herr Anwalt. Vier Wochen ist mir aber zu viel, Herr Oberpräsident, mit vierzehn Tagen bin ich auch schon zufrieden. — Nach der Publication des Urtheils, welches wirklich auf 14 Tagen Arrest lautet, geht der Angeklagte auf den Präsidenten zu und will ihm die Hand schütteln: *»Sehen Sie, ich bin ein Mann und Sie sind auch ein Mann, Herr Oberpräsident, und da machen sich solche Sachen gut ab. Ich danke Ihnen für die gnädige Strafe.«* Dann verbeugt sich Dittler nach allen Seiten des Saales hin: *»Ich empfehle mich Ihnen ganz ergebenst, meine Herren.«*

Dampfschiffahrt von Santa-Fé nach Rosario n. Buenos Aires.

Dampfer *Lujan* und *Captain*
Abfahrt von Santa-Fé jeden Dienstag und Samstag.
Ankunft in Santa-Fé jeden Montag und Donnerstag.

Dampfer *Primer Argentino*.
Abgang jeden Montag.
Ankunft jeden Sonntag.

Produktenbericht.

	Buenos Aires	Santa-Fé
Weizen Erste Qualität	190-220 Smt	115 @ 109-112 Sholv. an Bord
Zweite	180-180	94-11
Dritte	100-140	84-10
Maltschekorn	48-50	(ohne Verabr.)
in Kolben	40-40	
Mehl Erste	32-34	4 Ztr. 5.4-5.6
Zweite	40-42	

Anzeigen.

Land - Verkauf.

Vom 10. dieses Monats ab wird Dr. Romang von seinem Lande am Puerto in Helvetia **120 Lotes** verkaufen, zur Fortsetzung der Anlage einer Stadt, deren Bedürfniss sich nothwendig herausstellt.

Die Wichtigkeit dieser Ortschaft, mit Rücksicht auf den Fortschritt der 9 oberhalb gelegenen Colonien, und des Verkehrs in Helvetia selbst, wird grosse Dimensionen annehmen und die Stadt bald bevölkern, sowie das Land zu hohem Preise erheben.

Zur Erbauung einer kathol. Kirche sind bereits die noethigen Schritte gethan und nehmen die betr. Subscriptionen einen erfreulichen Fortgang.

Kaufliebhaber belieben sich an den Verkäufer selbst zu wenden, welcher Plan und Kostenpreis mittheilen wird.

Victor Roser in Havre (Frankreich)

Regelmässige Dampfschiffahrten zwischen

HAVRE & BUENOS AIRES.

GENERAL-AGENTUR

fuer Auswanderer Befoerdernung

Juan Stoessel

Santa-Fé, Calle Comercio.

schliesst Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

Schützenfest
COLONIA ESPERANZA

Die Schützen-Gesellschaft in Esperanza zielt sich die Ehre dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, dass das diesjährige Schützenfest am

24., 25. u. 26. Mai

abgehalten wird. Zu diesem patriotischen Feste sind alle Schützen und Schützlinge aller Nationen freundschaftlichst eingeladen.

Geben zur Verherrlichung des Festes, und zur Ermutigung der Schützen sind herzlich willkommen, und sind die Herren Juan Stössel und Caspar Berraz in Santa-Fé gerne bereit solche in Empfang zu nehmen.

Colonia Esperanza, April 1874.

Die Commission.

COLONIE ESPERANZA
Santa-Fé

FONDA
FERRO - GARRIL

Freundliche Aufnahme — Gute Küche — Billige Preise.

Deutsche Kegelbahn. — Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Colonien sind jederzeit zur Verfügung.

C. Kleiber - Gietz.

Postfahrten

zwischen

Esperanza und Santa-Fé Ich mache dem verehrlichen Publikum die folgende Anzeige, dass ich meine Fahrten auf folgende Tage festgesetzt habe:

Abfahrt von Esperanza: jeden Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr.

Abfahrt von Santa-Fé: jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags 2 Uhr.

Heinrich Senn, Postführer.

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum als **Tapezierer** und für alle in diesem Fache einschlagenden Arbeiten ergebenst zu empfehlen. Promote, billige und reelle Bedienung wird zugesichert.

Heinrich Knutson
CALLE SAN GERONIMO, gegenüber dem Markt.

Deutsche Uhrenmacherei
von **Hermann Kohler in Rosario**

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt, sowie auf dem Lande die ergiebige Anzeige, dass ich stetsfort mit einem hübschen Sortiment **Schweizeruhren** versehen bin; ebenso habe ich stetsfort ein schönes Sortiment **feiner Goldwaaren**.

Reparaturen werden auf's beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

FONDA
DE LAS COLONIAS

Gasthaus zu den Colonien gehalten von

GEBRUDER BERRAZ
aus der Schweiz

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Colonisten, wie es denn auch der Sammelpunkt der Bewohner sämtlicher Colonien, welche Santa Fé besuchen, ist. Poststation fuer Esperanza und San Carlos. Es enthält, ausgedehnte Räumlichkeiten zum Logiren u. können Ankommende jederzeit nach der Karte speisen, freundschaftliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

Auktions u. Commissions-Geschäft

VON

Alfredo Allemoz

CALLE DE COMERCIO, esquina de la de SAN JUAN
SANTA-FÉ

Der Eigner dieses Hauses bietet einem verehrten Publikum seine Dienste an zu Auktionen von Liegenschaften, Möbeln und Waaren jedweder Klasse. Er giebt Vorschüsse auf dieselben, verschafft Gelder auf Hypothek, kauft und verkauft Concessionen, besorgt die Ein- und Auszahlung von Waaren, thut die noethigen Schritte zur Entziehung von Patenten und Privilegien, zu Transmitionen von Angelegenheiten vor dem Nationalcongress und den Provinzialkammern der National- und der Provinzialregierung und der Municipalität, Uebersetzungen in alle und aus allen nur existirenden Sprachen, regirt und schliesst Handelsbuecher ab und giebt Wechsel auf jeden beliebigen Platz Frankreichs.

Ansserdem besorgt er Incassos jeder Art, sowohl gerichtlich als aussergerichtlich.

Das Bureau ist geöffnet:

von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Abends.

Apotheker Waaren

Saemmtliche

Apotheker und Droguerie - Artikel

sowie Specialitaeten, wie

Bristol-Pillen — Sassaaparill de Bristol
Lebertran — Dehaut-Pillen — Agua Florida,
Tonico oriental u. s. w.

sind bei dem Unterzeichneten billigst zu haben.

Für Aecht- und Reliaheit wird garantirt

COLONIE ESPERANZA

C. Kleiber-Gietz.

Tabernig's Uhrmacherei
(RELOJERIA DE WIENA)

gegenüber der Argentinischen Bank in Santa-Fé

empfeilt ihr reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, so wie eine hübsche Auswahl Schwarzwaelder Stuh- und Hängenuhren; ferner ein grosses Sortiment elegant gearbeiteter echter Goldwaaren in allen Klassen zu billigsten Preisen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, erstere mit **einjähriger** Garantie, werden schnell, gut und billigst angefertigt.

TIENDA HELVECIA

Grosse Niederlage von

Baumwollen- Wollen- und Leinen- Waaren
aus den besten Fabriken Europas.

Ausserdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien u. Schuhwaaren

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichneter dem deutschen Publikum besonders, unter Zusageung äusserst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé.

Adrian Leumann.

Deutsche

Merceria u. Ellenwaaren-Handlung

VON

JUAN STOESEL

Strasse Comercio, eine Cuadra vom Markt.

Grosses Lager aller moeglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet fuer Colonisten.

Schuhwaaren fuer Herren, Frauen und Kinder. Schreibmaterialien und Spielwaaren in grosser Auswahl und besonders eine schoene Sammlung

deutsche katholische Gebethbücher

womit sich der ergebenst Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfehlen kann.

Juan Stoessel

FONDA DEL PUERTO
(Gasthaus am Landungsplatz)

Der Unterzeichnete em fiehlt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundschaftliche Behandlung und billige Preise zusichernd.

Rudolf Meier

aus dem Canton Argau (Schweiz)

HOTEL
de Paris et Geneve
45 — CALLE 25 DE MAYO — 45.
BUENOS AIRES

Dieses, auf's beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möeblierten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Captains, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute Weine, Biere etc. ist bestens gesorgt.
Englische u. deutsche Küche
Louis Aulebrand.

LITOGRAFIE

VON **Eduard Fleuti**

89 — ADUANA — 89

RODARIOD

empfeilt sein gut eingerichtetes Etablissement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angekaufte **Maschinenpresse**, die grosse Auswahl direct von Europa bezogener **Papiere, Carton, Visitenkarten** erlauben mir, schnelle und gute Bedienung zu äusserst billigen Preisen zu sichern.

Photographisches Atelier

VON

PEDRO TAPPA

CALLE SAN GERONIMO

(neben der FONDA de las Colonias)

In diesem Etablissement sind 5 Maschinen von den besten Fabriken Deutschlands, Englands und Frankreichs; eine derselben ist eigens eingerichtet zum photographiren der Abdruck ihnen nicht Zeit giebt, sich zu bewegen.

Alle Tage, von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr, selbst bei heftiger Witterung, ist dem Publikum Gelegenheit geboten, sich photographiren zu lassen.

Kinder sollen hell, aber niemals weiss, Personen, die sich mit ihnen aufnehmen lassen wollen, dunkel, aber nicht schwarz gekleidet sein.

Wenn die Kinder einen braunlichen Teint haben, so wird es zweckmaessig sein, sie mit dunkel- oder hellbraunen Flecken versehen Kleider anzuziehen. Auf diese Weise wird man ein sehr schone Bild erhalten.

Dann werden die Bilder in einem Stereoskop ausgestellt, das fuer das beste in der Republik gilt, und kann auf diese Weise das Publikum urtheilen, ob sie gut ausgefallen sind oder nicht.

Auf Wunsch werden die Photographien auch colorirt mit violet, blau, grün, Oker. Auch werden **stereotypische Aufnahmen von Santa-Fé und den Colonien verkauft**.

Letztere sind schon angefertigt und können nebstherd verkauft werden. Es empfiehlt sich bestens

PEDRO TAPPA,

P. S. Ein tüchtiger Photograph findet dauernde Beschäftigung.

Imp. de **LA UNION NACIONAL**

DER ARGENTINISCHE BOTE

Redakteur: J. Allemann.

Anzeigen:

die vierspaltige Zeile wird mit 4 Bolv. berechnet. Stehende Inserate nach Uebereinkunft.

Erscheint: Dienstags u. Samstags.

1. Jahrg.

Santa-Fé, 12. Mai 1874

N^o 4

Abonnementspreis:
Für die Provinz Santa Fé monatl. 1 Bolv.
Für die übrigen Provinzen 1 1/2 Bolv.
Abonnements nehmen die Redaktion,
sowie die an anderer Stelle bezeichneten
Agenten entgegen.

Der „Argentinische Bote“
erscheint wöchentlich zwei Mal, Dienstags und Samstags. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 1 Peso Bolv. für Santa Fé. Für Anzeigen werden per Zeile ein halber Real berechnet. Grössere Inserate erhalten bei mehrfachen Wiederholungen Rabatt, wofür man sich mit der Redaktion zu verständigen hat.

Nachfolgende nehmen Abonnements und Inserate, wie auch die Zahlungen entgegen.
Santa Fé: die Redaktion, Calle 25 de Mayo, neben dem Waarenmagazin Mellet.
San Carlos: Herr Luder, Lehrer.
San Gerónimo: Herr Lambert-Gietz.
Esperanza: Herr Kleiber.
Rosario: Herr Chemacher Kohler, und Lithograph Fleuti.
Buenos-Ayres: Handelsmann Stadlin.
Cañada de Gomez: Herr Boerstcher.
Cordoba: Herr Fuchs, Telegraphist.
Buenos Aires: die Buch- und Kunsthandlung Nolte.

Die Bodenkreditfrage

(Schluss.)

Anknüpfend an das in letzter Nummer Gesagte haben wir nun mitzutheilen, wie es möglich gewesen, dass kleine Leute so viel Geld zusammen bringen konnten, um eine Casse, wir wollten nicht sagen Bank, zu eröffnen.

Man gab Aktien von 100 Frs. aus, die jedoch bloß zur Hälfte einbezahlt werden mussten. Das Aktienkapital wurde auf 25,000 Fr. fixirt. Als die Hälfte davon bezahlt war,

wurde das Geschäft begonnen. Man suchte gleichzeitig den Betriebsfond mittelst Annahme von Einlagen auf Sparbüchlein zu vermehren. Es wurden Beiträge bis auf 1 Fr. herab angenommen, sogleich verzinslich u. jederzeit rückzahlbar. Grösse e Beträge mussten je nach der Summe acht Tage oder einen Monat zuvor gekündigt werden. So leichte Bedingungen stellte kein anderes Kreditinstitut auf. Ueberall blieb das eingelegte Geld einige Zeit unverzinslich und musste bei der Rückzahlung eine Kündigungsfrist von drei Monaten eingehalten werden. Wer also vorübergehend Geld verfügbar hatte, behielt es bei sich. Der Spar- und Leihkassen flossen alsbald eine Menge solcher Beträge zu. Dann folgten grössere Depots. Da man andererseits keine Darlehen über 1000 Fr. bewilligte und diese nur als Ausnahme, so fanden sich genügende Einnahmen zur Deckung der Ausgaben. Innerhalb eines Jahres schon hatte die Anstalt einen unerwarteten Aufschwung genommen; bald musste das Aktienkapital erhöht und der Betriebsfond noch auf andere Weise vermehrt werden. In wenigen Jahren stieg der Geschäftsumsatz auf Millionen an. Um jederzeit den Geldsuchenden billige Bedingungen stellen zu können, wurde die Verwaltung äusserst einfach

ingerichtet und ist es auch jetzt noch.

Nun möchten wir die Frage aufwerfen:

„Kann für die Kolonien von Santa Fé nicht in ähnlicher Weise ein Kreditinstitut gegründet werden? Würden sich nicht einige hunderte oder vielleicht 1000 Aktien zu 100 Thlr. aufbringen lassen, und giebt es denn nicht hunderte von Personen die kleinere Summen erspartes Geld auf kürzere oder längere Zeit zinstragend anzulegen in der Lage sind?“

Bei den bestehenden Banken werden nur Summen von einigem Belang und erst dann, wenn sie auf längere Zeit entbehrlieh sind, deposited. Ohne Zweifel liegt viel Geld, allerdings in zahlreichen kleinen Summen von vielleicht 20—100 Thlr. brach. Suche man solche Gelder zu vereinigen. Viele Wenig geben Viel. Die Darlehen ihrerseits wären auf sechs Monate, mit einmaliger Erneuerung, zu bewilligen. Auch kürzere Fristen müssten vorgesehn werden, nebst Vorsetzungen auf Wechsel; vorzugsweise für Gevorbet eibende.

Um ein solches Geschäft zu betreiben, bedarf es nicht sogleich eines Generalstabs hochbesoldeter Beamten und Angestellten, nebst Direktoren und Verwaltungsräthen, jener Drohnen, die immer den Rahm

oben abschöpfen und bewirken, dass die Geldbedürftigen so hohe Prozente bezahlen müssen. Unter Deutschen und Schweizern finden sich gewiss eine Anzahl Männer, die um eine kleine Entschädigung die Aufsicht führen würden und ein einziger Mann könnte im Anfang genügen, die Geschäfte zu besorgen, moeglicher Weise liesse sich diese Kasse mit irgend etwas Anderem vereinigen.

Bei allen Unternehmungen, sie mögen nun einmal einen Namen haben wie sie wollen, wird meistens der grosse Fehler begangen, dass gleich von Anfang an in den Unkosten zu viel Geld weggeschmissen wird. Wir erinnern nur an die Millionen, die in Kolonisations-Unternehmungen nutzlos vergeudet wurden. Es will uns dedünken, die Moeglichkeit sollte nicht ausgeschlossen sein, auf andere einfacherer Grundlage etwas zu Stande zu bringen. Dann koennte man den Kolonisten auf ihr Land oder gegen andere Sicherheit Darlehen bewilligen zu niedrigeren als den üblichen Prozenten und auf längere Dauer; damit sie auch Zeit haben sich einzurichten. Es ist wahrhaft herzzerreissend sehen zu müssen, wie sie oft gezwungen werden, den Weizen zu verkaufen, wenn er am niedrigsten in Preise steht, bloß weil kein Geld aufzutreiben

FEUILLETON

Erlbnisse eines deutschen Handwerksburschen in Argentinien.

(Fortsetzung)

Er selber, ein kleines ausgetrocknetes, Mäuschen mit einem dünnen melancholischen Gesicht und hellblauen, müden Augen, trug einen sehr hohes anscheinenden, grellrothen Poncho (Rosas herrschte damals in der Argentinischen Republik. Eine Menge Kavallerie lag in Rio Quarto und Roth war die Farbe des Diktators), eine dunkelbraune Chupa mit Fettdöckchen — keine Unterhosen, so dass die dünnen nackten Waden aus dem Faltenwurf heranschaute, ein Paar grobe, rindslederne Schuhe, in denen die ebenfalls blossen Füsse stakten, und kein Schnepftuch.

Die Kinder, zwei Mädchen und zwei Jungen, von denen der älteste Knabe vielleicht dreizehn oder vierzehn Jahre alt sein mochte, waren natürlich nicht von den anderen Gauchokindern zu unterscheiden, und schon jetzt mehr daran gewohnt im Sattel zu hängen, als ihre nackten Füsse zum Gehen zu gebrauchen.

Die Frau, die wohl früher schlank und züchtig gewesen sein mochte, zeigte selbst noch jetzt — wenn auch bei grösserer Beibehaltung, Spuren von Schoenheit. Sie hatte wundervolle Augen mit mächtig langen dunkeln Wimpern und Haaren, von denen man nicht begriff, wie der Kamm nur durch diese Fülle von laugen schwarzen Flechten hindurch ging. Auf ihr Haar schien sie auch besonders viel zu halten, sonst aber glich sie in allen Stücken den übrigen Frauen der Pampas; das alte schmutzige Schultertuch

das la Mantille dienen musste, diente auch zu gleicher Zeit als Taschentuch und Wischlappen für die Schüsseln; das vorn offene Hemd zeigte mehr als es verhüllte und der an zahllosen Stellen zerrissene Rock musste über Jahr und Tag kein warmes Seifenwasser gesehen haben.

Auch in dem Frühstücksklokal sah es entsetzlich aus und in irgend einer civilisirten Ortschaft der Welt — ausser in Südamerika — würde sich ein Besucher in Ekel abgewandt haben, wenn nur der Gedanke in ihm aufgestiegen wäre, aus diesen Schüsseln und von diesen Speisen zu essen. — Aber was kümmerte das die Gauchos. Während ich dort war, kamen fünf oder sechs der argentinischen Soldaten in ihrer malerischen und buntfarbigem Tracht herein, liessen sich ein Glass Cafa u. ein Stück Brod und Warst geben und

verzehrten dasselbe unter Lachen und Plaudern mit anscheinend grosstem Appetit.

Londerbarer Weise hatte der Mann aber das Deutsche vollständig verlernt, und wenn ich nicht schon damals Spanisch verstand, so würde ich nie eine Unterredung mit ihm geführt haben koennen. Er mischte fortwährend spanische Worte ein und gab auch den deutschen vollständig spanische Endungen, was im Ganzen ausserordentlich komisch klang. Dabei war er durch das Gespräch mit mir auch wieder im Spanischen irro geworden, und wenn ihn die Soldaten anredeten, gab er diesen ganz verkehrte Antworten mit deutschen Zwischensilben, so dass sie ihn verwundert anstarrten und ein paar Mal laut aufschrien.

Der Señora mochte es aber doch wohl nicht ganz recht sein, dass ich sie am frühen Morgen und in ihrer eben nicht

ist, um fällige Zahlungen zu leisten.

Wenn die Kolonien nicht auf der blühenden Stufe stehen, auf der sie stehen könnten und selten, so liegt eine der Ursachen sicherlich auch in der Unnatur der Geldverhältnisse.

Wir wissen es wohl, dass es äusserst schwer hält, eine Aenderung und Besserung herbeizuführen; in dessen muss man doch den Versuch wagen. Rom ist nicht in einem Tage erbaut, aber doch an einem Tage angefangen worden.

Moge unsere Anregung das Nachdenken vieler erwecken, wahrscheinlich kommt dann doch etwas Praktisches dabei heraus.

Wanderungen durch die Kolonien der Provinz Santa-Fé (Fortsetzung.)

Also in der bezeichneten Weise sind Breche geschossen worden. Ein Wink für die Zukunft besteht darin, nie wieder unbemittelte Familien in so grosser Zahl miteinander anzusiedeln. Sie sollten immer zu bemittelten Kolonisten im gewissen Verhältnisse stehen.

Ein weiterer Fehler ist es zu nennen, dass alle diejenigen Kolonisten, die keine Anzahlungen leisten konnten, nicht sogleich Eigentümer wurden, sondern Pächter blieben. Dadurch entstand ein auf mehrere Jahre hinaus andauerndes Lehnverhältnis. Ein solches wirkt überall ungünstig auf die Anpflanzung von Bäumen, auf bauliche Verbesserungen etc. Wenn die Kolonisten nicht Ansichten haben selbständig zu werden, wenn Sie hoffnunglos kämpfen, dann tritt bei ihnen nach einigen Jahren Muthlosigkeit, eine Art Heimweh ein. Letzteres kommt übrigens wie mir alte Kolonisten in San Carlos sagten, bei jeder Familie nach einer gewissen Periode vor. In Bernstadt scheint dormalen das Stadium der Muthlosigkeit und des Heimwehs ein ziemlich allgemeines zu sein.

brillanten Toilette überrascht hatte. Ich war ein Landsmann ihres Gatten und der durfte nicht wieder fortgehen, ohne nicht wenigstens überzeugt zu werden, dass sie über andere Mittel verfügte, sich zu kleiden. Unter irgend einem Vorwande nahm sie mich — was sie besser unterlassen hätte, mit in ihr Wohn- und Schlafzimmer, wo es wahrhaft Entsetzen erregend aussah — aber an den Wänden hingen verschiedene, buntfarbige und auch saubere Kleider sogar ein schwarz-eisernes darunter, mit einer sondernen Mantille, und Hater selber erklärte mir, dass das die Garderobe seiner Frau wäre — ihre Vestidos Vamier; aber sie machte von den Kleidern nur des Sonntags oder einmal bei einer festlichen Gelegenheit Gebrauch —ginge mehr manchmal damit zu einem benachbarten fandango und konnte sich darnach so schön anziehen, als „Eine der Ersten“.

Nachdem ich mich auch anderwärts nach den Landpreisen erkundigte, musste ich ebenfalls finden, dass die Konzessionen in Bernstadt die Lage an der Eisenbahn vollständig in Betracht gezogen, mit 400 Pesos Fuertes um wenigstens ein Viertel zu theuer sind. Wer nun zwei Konzessionen übernahm, und nur einen kleinen Theil zahlen konnte, kam alsbald in Schulden, besonders als noch Missernten eintraten. Die Zinsen häuften sich, obwohl nur 10 Prozent statt des in der Provinz Santa Fé allgemein geltenden Zinsfusses von 15—18 Prozent gefordert werden. Dazu kamen die Schulden nebst Zinsen für Lebensmittel- und andere Vorschüsse. Offenbar hält es äusserst schwer sich heraus zu arbeiten. Anfangs war auch kein Schutz gegen das weidende Vieh der angrenzenden Estancias. Der Kolonist litt dadurch viel Schaden. Die Gesamtabgrenzung und Einzäunung ist Sache der Kolonisationsgesellschaft und hätte zuerst ins Werk gesetzt werden sollen. Das Schulwesen ist ebenfalls Sache der Unternehmung. Dasselbe wurde gleichfalls vernachlässigt. Wie soll aber der sittliche und ökonomische Zustand der Kolonie sich heben, wenn die Jugend ausser den Ganzen ohne Schul-Unterricht aufwächst? Wahrscheinlich war die Verwaltung im Anfang auch zu kostspielig eingerichtet: Nachdem viel Geld unnütz ausgegeben worden ist, ist man nun ins andere Extrem — nämlich in dasjenige eines übertriebenen Sparsystems, verfallen. Das kann unmöglich günstig auf die Entwicklung der Kolonie einwirken.

Doch trotz alledem kann das Unternehmen der Central-Land-Gesellschaft durchaus nicht als ein verfehltes angesehen werden; es sah in den ersten Jahren in Espéranza und in manchen anderen Kolonien noch viel schlimmer aus. Diese Krisis, die jetzt Bernstadt durchmacht muss so zu sagen jede Kolo-

Zu komisch sah Hater aus, als er mich noch eine Strecke begleitete und zu seinem echt indianischen Kostüm einen alten abgeschlachten, aber sehr hohen Cylinderhut aufsetzte, wie ihn übrigens viele Gauchos, trotz Poncho, Chiripa u. Botas trugen, und dabei erzählte er von seinem Handwerksburschenleben dabei, das aber nur noch wie neulich manchmal aus seiner Erinnerung aufzutauchen schien.

Und trotzdem lebte er noch darin — er sah noch die Pappelfallen und deutschen Wirthshäuser — er erinnerte sich an deutsche Bierkrüge und Schoppen, ja er hatte sogar noch sein altes Wanderbüch aufgehoben, aus dem freilich die noch unbeschriebenen Blätter schon lange zu Papiercigarren benutzt worden waren.

Er sprach von deutschen Herbergsvätern und Fechten, was hier in den

nie durchmachen. Inzwischen sühbert sich die Spreu vom Weizen. In zwei bis drei Jahren kann Alles wieder eine günstige Wendung nehmen. Deshalb nur Geduld und Ausdauer verbunden mit treuem Zusammenhalten.

Uebrigens sind die erzielten Resultate doch auch nicht zu unterschätzen. Es sind viele tausende von Jucharten Landes kultivirt, hunderten von Gebäuden hergestellt worden worunter im Centralpunkt recht sübsche, komfortable.

Was nun die Lage der Kolonisten betrifft, so haben die meisten derselben in der alten Heimat nur eine kümmerliche Existenz gefristet, ohne Aussicht ihre Kinder ordentlich erziehen, geschweige denn sie der Armuth entreissen zu können. Nun sind doch viele unter ihnen Grundeigentümer, wenn auch verschuldete. Ihre Kinder werden ohne Zweifel ein ungleich gesicherteres Auskommen finden, als es ohne Auswanderung der Fall gewesen wäre. Und das muss ferner auch gesagt werden: Mangel leidet Niemand. Und die ärmlichsten Hütten herum sind muntere kräftige Kinder zu sehen. Mit wahrer Lebenslust reiten Knaben und Mädchen auf den „eigenen“ Pferden herum. Dahin hätten sie nie und nimmer ein Pferd ihr eigen nennen können. Ich habe auch die Schule besucht. Man sah lauter frische heitere Gesichter, keine bleichen, verhungerten, wie ich sie in den „primarischen Bern's gesehen habe. Es machte beiläufig bemerkt auf mich auch einen seltsamen Eindruck, als zu der erwähnten Versammlung Männer und Weiber zu Pferd herangereiten kamen. Das ist doch immerhin etwas dachte ich, da ist doch Niemand, der unter das bernische Armengesetz fällt. Und wirklich hätte ich auch in der ganzen Kolonie kein Bein gefunden, welches zur Aufnahme auf den Notharmentat oder nur auf den Etat der Dürftigen einer bernischen Gemeinde gehört

Pampas auch betrieben würde, nur in anderer Weise, kurz, er war wirklich nichts weiter auf der Gotteswahl, als ein richtiger, nur wild gewordener Handwerksbursche. Allerdings hätte er sich nicht in dem Aufzug in Deutschland nicht dürfen blicken lassen, oder er wäre sicher von dem ersten Gensdarm angegriffen worden, dem er in Sicht gekommen.

Her geboorte er dagegen zu den alltäglichen, allgewöhnlichen Gestalten, nur mit dem Unterschiede vielleicht, dass er dem Beispiel alter Solchen folgte, die für bische Kultur abstreifen und in ein wildes Leben eintauchen, indem er die neu adoptirten Sitten der Ervoelker noch übertraf und schmutziger schien, als irgend ein Gaucho des ganzen Nachbarschaft.

Als ich etwa eine Stunde nachher sein Baps wieder passirte, um mit dem

hätte. Immerhin ein Erfolg der koloniesatorischen Auswanderung. (Fortsetzung folgt.)

ARGENTINIEN.

Buenos Aires. Die neue Municipalcommission ist zusammen getreten und hat Kenntniss davon genommen, dass das diesjährige Defizit 27 Millionen Pesos betragen wird. Es wurde beschlossen, die Bank um ein Darlehn von 150,000 Pesos Fuertes zu ersuchen und in der Verwaltung einige Vereinfachungen eintreten zu lassen. Man erwartet, dass die wegen Mangel an Zahlung Anfangs März unterbrochene Gasbeleuchtung dieser Tage wieder gewährt werde.

In den ersten vier Monaten dieses Jahres, also bis zum 30 April, sind in Buenos Aires 24,928 europ. Einwanderer angefangen.

Die neu errichtete Kristallfabrik in Mendoza liefert nicht die erwarteten Resultate. Sie ist zu 150000 Thlr. boliv. ausbezahlt.

Santa-Fé. Die Wägenpreise sind seit kurzer Zeit merklich in die Höhe gegangen und scheint sich eine steigende Tendenz behaupten zu wollen. Dass dieselben bis dahin so niedrig waren, muss der überreichen Ernte von 1871—72 zugeschrieben werden. Ueberall wo der Wägenbau in grosserem Masse betrieben wird, in Chile, Californien etc. war ein ganz erstaunlicher Vorath, weshalb massenhafte Einfuhr nach den Ländern, welche Bedarf haben, so auch nach den La Plata-Staaten, erfolgte. Die Nachwirkung dieser grossen Vorräthe war bis vor kurzem bemerkbar. Nun sind jedoch die Preise in Europa bedeutend gestiegen und für den bedeutendsten Lieferant nach dort hin statt miltlän Abnahme oder Senkungen nach den hiesigen Hafenplätzen. Wahrscheinlich wird es gerannne Zeit gehen, bis die Preis der letzten Monate zurückkehren.

Der neue Gouverneur, Herr Bayo, liess es sich angelegen sein, die Zustände der Kolonien kennen zu lernen. Es ist ein neuer Coloniesinspector, Herr Güiler, mo Coello ernannt worden und dieser hat bereits seine Rundreise abgetreten. Die letzten Tage hindurch waren mehrere Richter und Polizeibeamte nach der Hauptstadt berufen worden, um Rechnungsangelegenheiten zu ordnen und Instructionen entgegenzunehmen — eine etwas geregeltere Verwaltung that wirklich noth.

Unsere Darstellung der Kolonie Bernstadt in No. 1 (siehe Wante-

Corra) meinen Ritt nach den Cordillern fortzusetzen, stand Kasper unverbehrlich in seinem Aeussern vor der Thür seines Lokals — denn er warste, dass wir dort vorbei mussten — neben ihm aber, in rauschender Rede und jedenfalls frisch gewaschen, Maria. Sie hatte sich dem Landmann ihres Mannes doch noch einmal, wenn auch nur für einen flüchtigen Moment in vollem Glanze zeigen wollen und grüsstes huldreich, als wir vorbeisprengten.

ungen hat einem Bewohner von Bernstadt, Veranlassung gegeben, in der Deutschen Zeitung von Buenos Aires dagegen Einsprache zu erheben. Die Beurteilung sei zu scharf etc. Wir haben dem Betroffenen lediglich zu bemerken, dass er wohl daran gehalten haben würde mit seiner Entgegnung zu warten, bis er auch den Schluss der ganzen Abhandlung vor sich gehabt hätte.

Die Colonie wurde übrigens vom Verfasser viel günstiger beurtheilt als von den Kolonisten selbst, sonst mag jener Einsender die, von Herrn Flück an der bei Herrn Amsler stattgefundenen Versammlung vorgelesenen Eingabe an die Verwaltung ansehen.

— Esperanza. Vor einigen Wochen erlitt Vater Steber, Mühlenbauer und Zimmermann, in der Mühle San José eine schwere Verwundung, die zur Folge hatte, dass eine Amputation am Arme vorgenommen werden musste. Die Operation nahm einen glücklichen Verlauf und man glaubte Herrn Steber gerettet; plötzlich ist nun ein Rückfall eingetreten, der den Tod zur Folge hatte. Der allgemein beliebte und geachtete Mann wurde am 11. cr. unter Theilnahme der Schützengesellschaft und des Gesangs ereits, zur Erde bestattet. Die Colonie Esperanza verliert an ihm einen der besten Männer, dessen Verlust schwer zu ersetzen sein wird.

Das Schützenfest in Esperanza scheint trotz der Ungunst der Zeiten von allen Seiten zahlreich besucht werden zu wollen. Es sind Abordnungen von Buenos Aires, Montevideo und Rosario in Aussicht gestellt, und die Schützen der umliegenden Colonien bereiten sich zum edlen Waffenspiele vor. Die richtige Beweiskreuz von Esperanza wird, dass man darf man vorsilber sein, den Schützen und Schützengemeinden ein freundschaffliches Empfang bereiten. Als Festmusik ist die Blechmusik von San Carlos gewonnen worden.

EUROPA.

Deutschland. Die Tagesfrage, die ganz Deutschland bewegt, ist die Festhaltung des Militärretais durch das Reichs Militärgesetz. Die Regierung verlangt einen definitiven Präsenzstand von 401,659 Mann; die Mehrheit der Militär-gesetz-Commission will diesen Präsenzstand auf 384,000 Mann fixiren und das Uebrige jeweilen bei Berathung des Budgets normiren. Die Regierung macht hingegen geltend, dass es durchaus unstatthaft sei, die feste Organisation der Armee von der jeweiligen Budgetberathung abhängig zu machen. Es handelt sich also darum, soll die Reichsregierung die vorgeschlagene Maximalzahl ein Ordinarium erhalten oder nicht. Vor den Osterferien kann keine Vorschlösung zu Stande. Nun giebt sich jedoch in fast allen Theilen Deutschlands, vornehmlich aber im Westen und Süden eine Bewegung kund, wobei das Volk auf Seiten des Kaisers und seines Ministeriums steht. Alle reichsfreundlichen liberalen Parteien stimmen miteinander überein, dass ungesäumt dasjenige zu bewilligen sei, was der Kaiser, sein Reichskanzler und sein Molke als unbedingt notwendig vortragen, für die nachhaltige Sicherstellung einer der Lage des jungen, von mächtigen Nachbarn nordvoll betrachteten Reichs genügenden Wehrkraft. Wahrscheinlich wird beim Wiederzusammentritt des Reichstages die Regierungsvorlage den Sieg davon tragen.

Ferst Ulmark ist immer noch lebend, doch bessert sich sein Gesundheitszustand, nur wird er noch längere Zeit von den Geschäften sich fernhalten müssen.

— In Dresden wurden bereits Vorbereitungen für die Entführung der Leichenverbrennung getroffen. Eisenbahn zu erforderliche Esse wird auf 2500 Gulden veranschlagt. Der Verbrennungsprozess soll eine Stunde dauern.

— In Braunschweig ist kürzlich nach langer Unterbrechung wieder eine Hinrichtung und zwar an einem Doppelmoorder Namens Krage vollzogen worden.

Schweiz. Am 3. April hat im Forst bei Wangen ein Waldbrand stattgefunden, der bedeutenden Schäden verursacht hat. Weitere Waldbrände werden aus Grestlingen und Bözlingen gemeldet.

In der Waggonfabrik bei Bern brach am 1. April Feuer aus, dasselbe konnte jedoch mittelst eines Hydranten wieder gelöscht werden. — In der Sämerei in der Felsenau sind nun wieder 15,000 Spinneln in Bewegung.

Die böhmisches Touristenbahnen sind gesichert. Schon im Monat Mai sollen die Bauten begonnen werden.

Am 31. März sind 50 Personen aus Oberhofen, Siegryswyl und Merlingen nach Amerika verreist. Sie warfen mit Musik zum Bahnhofs nach Thun begleitet.

Schaffhausen. Eine ärztliche Untersuchung hat ergeben, dass im Gymnasium von 122 Schülern 48 an Kurzsichtigkeit leiden. Ähnlich sieht es auch in den höheren Lehranstalten Deutschlands aus.

NORD- & SUDAMERIKA.

Der Senat in Washington hat mit 29 gegen 24 Stimmen die Vorlage, die den Greenback Umlauf und die Papiergeld-Circulation der Nationalbanken auf je 400 Millionen Doll. feststellt, einstimmig angenommen.

In New-York hat am 7. April eine grosse deutsche Volksversammlung stattgefunden, an welcher eine gegen die Misserwaltung der Einwanderungscommission protestirende Resolution angenommen wurde.

In der ganzen Union wird über Flauheit der Geschäfte geklagt. In den Staatseinnahmen, zunächst in den Zoll gefällen sei eine bedeutliche Ebbe eingetreten. Die Vermehrung der Papiergeldcirculation wirkt lähmend auf die Handelsunternehmungen.

Cuba. Der neue Generaleapitan Concha kündigt unterm 6 April eine energische Politik an, fordert alle Spanier zur Einigkeit auf, verbietet die Agitationen der politischen Parteien und verlegt die Selavenfrage.

Brasilien. Am 23. April hat ein Wolkenbruch in der Umgegend von Rio de Janeiro grosse Verheerungen angerichtet. Hundertjährige Rieseneichen wurden von den Wogen fortgeschwemmt. Wie viele Menschenleben dabei verloren gingen ist noch nicht bekannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million harter Thlr. veranschlagt.

Costa. Aus Valparaiso wird gemeldet, dass der Cerro de la Concepcion am Einstürzen begriffen sei. Man befürchtet, es mochte ein Theil die Stadt erreichen.

In Perú sind neue Guanlager von bedeutendem Umfange entdeckt worden.

Dampfschiffahrt von Santa-Fé nach Rosario u. Buenos Aires.

Dampfer Lujan und Capitan Abfahrt von Santa-Fé jeden Dienstag und Samstag.

Ankunft in Santa-Fé jeden Montag und Donnerstag.

Dampfer Primer Argentino.

Abgang jeden Montag.

Ankunft jeden Sonntag.

Buenos Aires		Rosario - Fé	
Weizen bester Qualität	4 9 @ 100-200 Spn	4 15 @ 100-12 Spn	an Bord
Zweite	1 80-180	9 11	
Drille	1 100-140	8 10	
Metz abgekornet	4 38-40	4 35	(ohne Verkauf)
in Kolben	1 12-14	1 32-35	
Mehl bester	1 7	1 32-35	A. Z. 1. 1-5 6
geroht	1 40-42		

Produktenbericht.

Anzeigen.

Inhaltsverzeichnis

der bisher erschienenen 15 Hefen der LA PLATA MONATSSCHRIFT Herausgeber: R. Th. Napp in Buenos Aires.

F. Huet, Bodenverhältnisse der Provinz Salta; Geschichte der Erdbeben in und um Salta; Pflanzenphysiognomik am oberen Vermejo; Notizen über das Chacogebiet etc.

A. Kähl, Die Provinz Mendoza; Ein Andes-Übergang; Die Ranqueles-Ludia; Ein Stiergeflecht in Montevideo; Der Handel zwischen Argentinien und Bolivien etc.

Ave-Lallemand, Aus der Pampa; Erfahrungen im Goldbergbau; Mineralogische Mittheilungen etc.

H. Mangels, Die Provinz Corrientes. A. Peyret, Die Provinz Entre Rios, Quintana y Bustamente, Die Provinz Jujuy.

Dr. Sellack, Stereographie. A. Tatti, Die Provinz Santa-Fé. Th. Weigle, Die deutsche Nation in Hinblick auf die Colonisation.

Prof. Dr. Weyenbergh, Hoherer Unterricht in Argentinien; Die Aufgabe der Zoologie.

C. Wiemer, Die Provinz Cordoba. G. A. Wurfbain, Reisebriefe; Das projektirte Wassereservoir der Stadt Rioja.

Dr. J. Taiber, Der Süden von Buenos Aires.

F. Schickendantz, Eine Bergreise.

J. Alleman, Rückblicke auf die Schweiz. Auswanderung nach den La Plata-Staaten.

Ausser diesem enthält genannte Schrift noch manche andere werthvolle Aufsätze und verschiedenartige Mittheilungen.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Pat. per Quartal. Jede Lieferung umfasst 2 Bogen Gröss Quart.

Die Redaktion des »Argentinischen Leten« ist bereit Besteellungen zu vermitteln.

ANZEIGE

Es wird mit Gegenwärtigem bekannt gemacht dass die Herren Muller u. Keller in der Colonie Gruetli zwei Fraktionen Wäldung gekauft haben, und es verboten ist Holz zu holen, ohne mit dem correspondirenden Boleto de permiso versehen zu sein, wo fuer man

Ein Thaler Bollv.

zu bezahlen hat. Die erste Fraktion liegt im Norden der Colonie Gruetli und grenzt im Süden ans Campo Comunal, Norden Gessler, Westen Palacios.

Die zweite Fraktion besteht aus dem Stueck Land welches die Vermiether im Süden des Landes Reutemann besetzen.

In dieser letzten Fraktion darf nur zweimal per Woche Holz geholt werden; naemlich: Montags u. Freitags; Dawiederhandelnde werden mit § 25 bestraft.

Dem Anzeiger die Haeftle.

Esperanza Abril 1874.

Gnill. Lehmann.

Land - Verkauf.

Vom 10. dieses Monats ab wird Dr. Romang von seinem Lande am Puerto in Helvetia 120 Lotos verkaufen, zur Fortsetzung der Anlage einer Stadt, deren Bedürfniss sich nothwendig herausstellt.

Die Wichtigkeit dieser Ortschaft, mit Rücksicht auf den Fortschritt der 9 oberhalb gelegenen Colonien und des Verkehrs in Helvetia selbst, wird grosse Dimensionen annehmen und die Stadt bald bevölkern, sowie das Land zu hohen Preisen erheben.

Zur Erbauung einer kath. Kirche sind bereits die noethigen Schritte gethan und nehmen die betr. Subscriptionen einen erfreulichen Eorlgang.

Kaufliebhaber belieben sich an den Verkäufer selbst zu wenden, welcher Plan und Kostenpreis mittheilen wird.

Victor Roser in Havre (Frankreich)

Regelmässige Dampfschiffahrten

zwischen

HAVRE & BUENOS AIRES.

GENERAL-AGENTUR

fuer Auswanderer Befoerderung

Juan Stoessel

Santa-Fé, Calle Comercio.

schliesst Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

Schützenfest
COLONIA ESPERANZA

Die Schützen-Gesellschaft in Esperanza gibt sich die Ehre dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, dass das diesjährige Schützenfest am

24., 25. u. 26. Mai abgehalten wird.

Zu diesem patriotischen Feste sind alle Schützen und Schützenfreunde jeder Nation freundschaftlichst eingeladen.

Geben zur Verherrlichung des Festes, und zur Ermunterung der Schützen sind herzlich willkommen, und sind die Herren Juan Stössel und Caspar Berraz in Santa-Fé gerne bereit solche in Empfang zu nehmen.

Colonia Esperanza, April 1874.

Die Commission.

COLONIE ESPERANZA
Santa-Fé

FONDA
FERRO-CARRIL

Freundliche Aufnahme — Gute Küche — Billige Preise.

Deutsche Kesselbahn. — Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Colonien sind jederzeit zur Verfügung.

C. Kleiber-Gietz.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fé
Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich meine Fahrten auf folgende Tage festgesetzt habe:
Abfahrt von Esperanza:
jeden Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr.

Abfahrt von Santa-Fé:
jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags 2 Uhr.

Heinrich Spenn, Postführer.

Unterzeichnete erlaubt sich dem geehrten Publikum als Tapezierer und für alle in diesem Fache einschlagenden Arbeiten ergebenst zu empfehlen.
Prompte, billige und reelle Bedienung wird zugesichert.

Heinrich Knuttsen
CALLE SAN GERONIMO, gegenüber dem Markt.

Deutsche Uhrenmacherei
von
Hermann Kohler in Rosario

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt so wie auf dem Lande die ergebene Anzeige, dass ich stetsfort mit einem hübschen Sortiment **Schweizeruhren** versehen bin; ebenso habe ich stetsfort ein schönes Sortiment **feiner Goldwaaren**.

Reparaturen werden auf's Beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

FONDA
DE LAS COLONIAS

(Gasthaus zu den Colonien)
gehalten von

GEBRÜDER BERRAZ
aus der Schweiz

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Colonisten, wie es denn auch der Saimepunkt der Bewohner sämtlicher Colonien, welche Santa Fé besuchen, ist. Position fuer Esperanza und Santa-Fé. Es enthält, ausgedehnte Räumlichkeiten zum Logiren u. koennen Ankommende jederzeit nach der Karte speisen. Freundschaftliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

Auktions u. Commissions-Geschäft

von

Alfredo Allemoz

CALLE DE COMERCIO, esquina de la de SAN JUAN
SANTA-FÉ

Der Eigener dieses Hauses bietet einem verehrten Publikum seine Dienste an zu Auktionen von Liegenschaften, Meubeln und Waaren jedweder Klasse. Er giebt Vorschüsse auf dieselben, verschafft Gelder auf Hypothek, kauft und verkauft Conzessionen, besorgt die Ein- und Ausverzollung von Waaren, thut alle noethigen Schritte zur Einnehmung von Patenten und Privilegien, zu Tramitacionen von Anliagenheiten vor dem Nationalcongress und den Provinzialkammern der National- und der Provinzialregierung und der Municipalität, Uebersetzungen in alle und aus allen nur existirenden Sprachen, reguirt und schliesst Handelsbuecher ab und giebt Wechsel auf jeden beliebigen Platz Frankreichs.

Ausserdem besorgt er Incassos jeder Art, sowohl gerichtlich als aussogerichtlich.

Das Bureau ist gchoeffnet:

von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Abends.

Apotheker Waaren

Saemmtliche

Apotheker und Droguerie - Artikel

sowie Specialitäten, wie

Bristol-Pillen — Sassaaparill de Bristol
Lebertran — Behaut-Pillen — Agua Florida,
Tonic oriental u. s. w.

sind bei dem Unterzeichneten billigst zu haben.

Für Aecht- und Reinheit wird garantirt

COLONIE ESPERANZA

C. Kleiber-Gietz.

Tabernig's Uhrmacherei
(RELOJERIA DE WIENA)

gegenüber der Argentinischen Bank in Santa-Fé

empfehl ich für reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, so wie eine hübsche Auswahl Schwarzwacher, Steh- und Hängenuhren; ferner ein grosses Sortiment elegant gearbeiteter echter Goldwaaren in allen Klassen zu billigsten Preisen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, erstere mit einjähriger Garantie, werden schnell, gut und billigsengefertigt.

TIENDA HELVECIA

Grosse Niederlage von

Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Waaren

aus den besten Fabriken Europas.

Ausserdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien u. Schuhwaaren

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichnete dem deutschen Publikum besonders, unter Zusicherung ausserst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé.

Adrian Leumann.

Deutsche

Merceria u. Ellenwaaren-Handlung

von

JUAN STOESEL

Strasse Comercio, eine Cuadra vom Markt.

Grosses Lager aller möglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet fuer Colonisten.

Schuhwaaren fuer Herren, Frauen und Kinder.
Schreibmaterialien und Spielwaaren in grosser Auswahl und besonders eine schoene Sammlung.

deutsche katholische Gebethuecher

womit sich der ergebenst Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfohlen macht.

Juan Stoessel

FONDA DEL PUERTO
(Gasthaus am Landungsplatz)

Der Unterzeichnete am nicht sein Gasthaus dem auswärtigen, namentlich den deutschsprachenden Reisenden, denselben freundschaftliche Bedienung und billige Preise zusichernd.

Rudolf Meier
aus dem Canton Aargau (Schweiz)

HOTEL
de Paris et Geneve
45 — CALLE 25 DE MAYO — 45
BUENOS AIRES

Dieses, aufs beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll möbelirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Gasthaus, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute Weine, Bier etc. ist bestens gesorgt.

Englische u. deutsche Küche
Louis Aubrand.

LITHOGRAPHIE

von
Eduard Fleuti
80 — ADENAS — 80

ROSARIO

empfehl ich dem geehrten Publikum, Eine hübsch angelegte **Maschinenpresse**, die grosse Auswahl direkt von Europa zugehöriger **Papiere, Carton, Paletkarten** etc. anzuhaben mir, schickte und gute Bedienung zu äusserst billigen Preisen zu erlangen.

Photographisches Atelier
von

PEDRO TAPPA

CALLE SAN GERONIMO
(neben der FONDA de las Colonias)

In diesem Etablissement sind 5 Maschinen von den besten Fabrikanten Deutschlands, England's und Frankreich's eine derselben ist eigens eingerichtet zum photographiren von Kindern, indem der augenscheinliche Abdruck ihnen nicht Zeit giebt, sich zu bewegen.

Alle Tage, von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 1/2 Uhr, selbst bei heftiger Witterung, ist dem Publikum Gelegenheit geboten, sich photographiren zu lassen.

Kinder sollen hell, aber niemals weisse, Personen, die sich mit ihnen aufnehmen lassen wollen, dunkel, aber nicht schwarz gekleidet sein.

Wenn die Kinder einen braunlichen Ton haben, so wird es zweckmassig sein, sie mit dunkel- oder hellbraunen Flecken versehene Kleider anzuziehen. Auf diese Weise wird man ein sehr schoenes Bild erhalten.

Dann werden die Bilder in einem Stereoskop ausgestellt, das fuer das beste in der Republik gilt, und kann auf diese Weise das Publikum urtheilen, ob sie gut ausgefallen sind oder nicht.

Auf Wunsch werden die Photographien auch colorirt mit violett, blau, grün, Oker.

Auch werden stereotypische Aufnahmen von Santa-Fé und den Colonien verkauft. Letztere sind schon ausgeführt und koennen inberrath verkauft werden.

Es empfiehlt sich bestens

PEDRO TAPPA.

P. S. Ein tüchtiger Photograph findet dauernde Beschäftigung.

Imp. de LA UNION NACIONAL

DER ARGENTINISCHE BOTE

Abonnementspreis:
Für die Provinz Santa Fé monatl. 1 \$ Bolv.
Für die übrigen Provinzen 1 \$ Fle.
Abonnements nehmen die Redaktion,
sowie die an anderer Stelle bezeichneten
Agenten entgegen.

Redakteur: J. Allemann.

Anzeigen:
Die vierspaltige Zeile wird mit 3 \$ Bolv.
berechnet. Stehende Inserate nach Lieber-
einkunft.

Erscheint: Dienstags u. Samstags.

I. Jahrg.

Santa-Fé, 19. Mai 1874

N^o 6

Der „Argentinische Bote“

erscheint wöchentlich zwei Mal, Dienst-
tags und Samstags. Der Abonnements-
preis beträgt monatlich 1 \$ Bolv. fuer
Santa-Fé. Für Anzeigen werden per Zeile ein
halber \$ Bolv. berechnet. Größere Inserate
erhalten bei mehrfachen Wiederholungen
Rabatt, worüber man sich mit der Redak-
tion zu versändigen hat.

Nachfolgende nehmen Abonnements
und Inserate, wie auch die Zahlungen
entgegen.

Santa-Fé: die Redaktion, Calle 25 de Mayo,
neben dem Waarenmagazin Melchi.
San Carlos: Herr Linder Lehrer.
San Gerónimo: Herr Lambert-Gietz.
Esperanza: Herr Kleiber.
Rosario: Herrn Urmacher Kohler, und
Lithograph Pleini.
Berastain: Handelsmann Staffin.
Cañada de Gomez: Herr Beerstecher.
Gordoloba: Herr Fuchs, Telegraphist.
Buenos Aires: die Buch- und Kunsthand-
lung Nolte.

Republik oder Monarchie.

In hiesigen jungen Staate, dessen
Geschichte seit Erlangung der
Unabhängigkeit auf etwa 60 Jahre
hinanreicht, geht bekanntlich Vie-
les darunter und darüber, nament-
lich ist es an manchen Orten um
die persönliche Sicherheit übel
bestellt. Den Staatsbehörden mag
es oft an Energie und durchgreifen
der Thätigkeit fehlen, indessen
wird im Ganzen zu wenig berück-
sichtigt, dass das Staatsgebiet eine
Ausdehnung wie halb Europa hat

FEUILLETON

Ein enthülltes Geheimnis.

(aus Dr. Paulus Geisterrevue.)

Auf dem Schlosse des Grafen van der
N... in Holstein gab es ein Zimmer,
das schon seit einigen Jahren von den
wenigen Bewohnern ängstlich gemieden
wurde, weil man jedesmal daselbst im
Mitternacht ein höchst klägliches schau-
der erregendes Geräusch vernahm, das
ganz dem Jammerschrei eines Men-
schen gleich, der gewaltsam ermordet
wird. Es dauerte, wie man erzählte,
nur ungefähr eine Minute lang, indem
es zuletzt, wie mit einem in Todesnacht
versinkenden, schmerzlichen Seufzer, auf-
hoerte.

und dass darin nicht mehr Men-
schen leben, als in Deutschland auf
einem Flächenraume von mehreren
hundert Meilen. Da hält es nun
ungeheuer schwer überall und in
allen Dingen Ordnung zu hand-
haben.

Oft werden von Fremden Ver-
gleichungen mit den monarchischen
Institutionen Europa's angestellt
und dann hoert man etwa die An-
sicht aussprechen, die monarchi-
sche Staatsform würde auch für das
hiesige Land besser taugen. Es
würde mehr „Ordnung“ wird hierbei
vorausgesetzt.

Bedacht wird jedoch nicht, dass
keine Gesetzgebung und keine
Staatsform das Glück eines Staates
zu sichern vermögen, wenn nicht
zugleich Männer da sind, welche
den Geist des Volkes zu diesem
grossen Ziele hinzulenken wissen.
Denn schon Solon, der griechi-
sche Weltweise, sagt: „Die Religi-
on und die Gesetze des Staates be-
währen sich nur insofern wohlthätig
und wirksam, als diejenigen, die
den Volksgeist lenken oder beherr-
schen, weise und tugendhaft sind.“

Der Nichtbeachtung dieser über-
all und zu jeder Zeit gültigen
Wahrheit ist es grösstentheils bei-
zumessen, dass man sich von Staats-
formen und Staats-Einrichtungen
beinahe allenthalben mehr ver-
spricht als sie leisten und leisten

Die Herrschaft hatte nie auf dem
Schlosse gewohnt. Es fügte sich aber,
dass der Besitzer, der eben seine Gemah-
lin verloren hatte, jetzt, um sich von
traurigen Erinnerungen zu befreien, es
für eine Zeitlang zu seinem Aufenthalts-
ort auswählte. Durch Zufall bestimmte
er gerade das verfallene Zimmer zu dem
seinigen. Der Kastellan unterstand sich
zwar, etwas von dem darin eingelei-
chten Spuke zu äussern; doch der Graf
erwiderte mit einem trüben Lächeln,
dass er auf so etwas nicht achte, befahl,
die besten Meublen unverzüglich daselbst
aufzustellen und Alles so bequem ein-
zurichten, als es in der Eile möglich
sei.

Nachdem er gespeist, ging er so
gleich herauf und legte sich, von der
Reise sehr ermüdet, zeitig zu Bett. In
diesem mochte doch die Erzählung des
Kastellans nicht so ganz unwirksam ge-

koennen. Auf diejenigen, denen
die Leitung der oeffentlichen Ange-
legenheiten zusteht, kommt es doch
immer am meisten an; von ihrer In-
telligenz, guter Gesinnung und ener-
gischer Wirksamkeit hängt es zu-
nächst ab, in welcher Weise die
Verfassung und Gesetze eines
Staates Einfluss, Kraft und Bestand
gewinnen und behaupten, ob sie
sich lebensfrisch und lebenskräftig
entwickeln und mehr und mehr be-
festigen, oder als Schwächlinge,
gleich Anfangs nur ein welkes
Leben äussern. Die tüchtigen,
genialen Staatsmänner bringt nun
aber die Republik ebensogut her-
vor als die Monarchie. Fehlen diese
so sieht es unter allen Staatsformen
schlimm aus.

Mit Einführung der Monarchie in
einer Republik verhält es sich wie
im entgegengesetzten Falle mit
Einführung der Republik in einer
Monarchie.

Wer, wo es viele Edelleute giebt,
eine Republik errichten will, kann
nur dann zum Ziele kommen, wenn
er sie zuerst alle vertilgt, wie die
erste französische Revolution es
gethan hat. Wer hingegen, wo all-
gemeine Gleichheit herrscht, eine
Monarchie oder ein Fürstenthum
errichten will, wird nie zum Ziele
kommen, wenn er nicht viele Ehr-
geizige und unruhige Köpfe aus
der Gleichheit hervorzieht und sie

blieben sein. Denn gegen Mitternacht
erwachte er, und kaum hatte die alte
Thürmner Zwölfmal mit drohendem
Tone ausgeschlagen, als, scheinbar ganz
nah bei ihm, das grausenhafte Geheul
erhoerte, immer entsetzlicher ward, nach
und nach abnehmend, wie hinter der
Wand verhallte.

Der Graf sprang erschrocken auf und
klingelte seinen Dienern. Die Stube, alle
Nebenzimmer wurden auf's Genaueste
untersucht; aber nicht das Mindeste, was
Anlass zu dem Gehörten geben konnte,
gefunden. Dem Grafen blieb nichts
übrig, als sich wieder niederzuliegen,
und, so gut er konnte, den Schlaf zu-
rück zu rufen.

Nachdem am folgenden Morgen die
Untersuchungen von Neuem, wiewohl
ebenso fruchtlos, wiederholt worden wa-
ren, liess der Graf zur nächsten Nacht
verschiedene Personen in allen Neben-

zu Edelleuten macht. Doch nicht
blos dem Namen nach, sondern in-
dem er ihnen Besitzungen giebt
und ihnen einträgliche Stellen ver-
schafft, damit er in ihrer Mitte durch
sie seine Macht erhält, sie durch ihn
ihren Ehrgeiz befriedigt sehen und
die Uebrigen gezwungen sind, ein
Joch zu tragen, welches Zwang u.
nichts Anderes zu tragen sie be-
wegen kann.

Es liegt demnach auf der Hand,
dass ein Volk durch Uebergang
von der Republik zur Monarchie
immer nur vom Regen in die Traufe
kommt.

Wanderungen durch die Kolonien der Provinz Santa-Fé

(Fortsetzung.)

Von Geronimo kam ich nach der
mehrere Stunden entfernten Kolonie
Carcaraña. Es ist dort eine
grössere Eisenbahnstation und der
Anfang zu einer städtischen Anlage
gemacht. Die Kolonie hat eine hübs-
che Lage, weniger tief als Berner-
stadt, mit etwas wellenförmigem
Terrain. Die Bodenbeschaffenheit
ist bedeutend günstiger, dazu hat
es weniger Ameisen und Unkraut.
Doch auch hier finden sich vorherr-
schend unbemittelte Familien. Die
Wohnungen sind noch primitiv;
auf Baumpflanzungen und Garten-
anlagen ist nicht viel verwendet.

zimmern, so wie im Corridor, als Wa-
chen aufstellen, und hoffte nach der
Sache dadurch ein Ende gemacht zu
haben. Dennoch begab sich Alles ge-
rade so wie vorher und blieb ebenso
unbegreiflich. Mehrere Tage und Nächte
vorgingen auf dieselbe Weise mit ermü-
denden Versuchen zu einer Entdeckung
des sonderbaren Klagegeschreies. Doch
auch nicht die leiseste Spur einer Er-
klärung zeigte sich.

Der Graf, ein sehr herzhafter Mann,
erklärte endlich, dass, wenn der Geist
nicht weichen wolle, er es ebensowenig
thun werde. Seine Wohnung behauptend,
gewohnte er sich zuletzt so sehr an
die stets wiederkehrende Erscheinung,
dass er kaum darauf mehr achtete.

So vergingen 2 Jahre; und mehrere
Bekannte, die im Verlauf dieser Zeit den
freiwilligen Einrufer besuchten, hoer-
ten öfters mit ihm das Nämliche.

Immerhin wurde von einer Anzahl Kolonisten schon Anerkennenswerthes geleistet. Im Ganzen geht es mühsam; die Kolonie wird noch einige Jahre ziemlich schweren Stand haben.

Dem Mangel an etwas bemittelten Familien wird es zuzuschreiben sein, dass noch so wenig auf den Schulunterricht verwendet wurde. Es ist eine betrübende Erscheinung, wenn die Kinder so wie das liebe Vieh aufwachsen. Die Kolonieverwaltung sollte sich erhebliche Opfer nicht reuen lassen; sie würde in anderer Weise Ersatz dafür finden. Ueber den Kolonieverwalter Herr Rufener wurden keine Klagen laut; es scheint, derselbe thue sein Möglichstes. Im Ganzen ist es auch um diese Kolonie besser bestellt als um Bernstadt.

Von Carcaña hinweg liegt die Kolonie Cañada de Gomez 7 Leguas entfernt. Zwischenhindurch fließt der Carcarañal-Fluss. Derselbe heisst weiter oben, bevor ihn der Rio Cuarto aufnimmt, Rio Tercero. Er ergießt sich im Norden von San Lorenzo in den Rio Parana.

Die Eisenbahn führt in schnurgerader, wie mit einem Lineal gezogener Richtung durch weite Gras-ebenen. Es kommt einem vor, als habe man die Schienen nur auf den Boden gelegt. Von der Eisenbahn aus erblickt man grosse Heerden von Pferden, Rindvieh und Schafen.

Die Kolonie von Cañada de Gomez liegt etwas höher als Carcaña. Man genießt bereits eine hübsche Rundschau. Die Bodenbeschaffenheit ist eine ausgezeichnet günstige für alle Produkte der Landwirtschaft.

In dieser schönen und fruchtbaren Gegend hatten sich schon vor Errichtung der Eisenbahn einige Engländer angesiedelt, welche Ackerbau im grossen Maassstabe betrieben; Manche haben jedoch wieder damit aufgehört.

Die Kolonie liegt unweit der Eisenbahnstation, um welche herum

mehrere städtische Gebäude sich erheben, wie denn überhaupt Vorsehre zur Anlage einer Stadt getroffen ist.

In der Kolonie sind bloss noch etwa 50—60 Familien angesiedelt, vorherrschend französische und italienische. Reisevorschlüsse wurden den hiesigen Kolonisten nicht gewährt. Es sind demnach alles schon etwas bemittelte Leute.

Wirtschaften existiren in der Kolonie selbst keine; wollen die Bewohner sich gutlich thun, so sind sie genöthigt sich zu der Eisenbahnstation zu begeben.

Diese Kolonie, obwohl viel später als Bernstadt angelegt, stellt verhältnissmässig auf viel besserem Fusse als jene. Ohne Zweifel wird man bis in 3—4 Jahren recht befriedigende Resultate vor sich sehen. Der Verwalter, Herr Beerstecher, lässt es sich angelegen sein, den Kolonisten in jeder Weise an die Hand zu gehen.

Ein Franzose hat vor etwa einem halben Jahre mit dem Anbau von Reben auf freiem Felde begonnen. Der Erfolg ist ein unerwartet günstiger. Andere treiben einen etwas ausgedehnten Gartenbau; noch Andere Schweinezucht etc. Alles gedeiht, ein Beweis, dass man nur zu arbeiten braucht, um vorwärts zu kommen.

Es wurde dann noch das erst 1869 angelegte Landgut des Herrn Ludwig Heiland aus Mecklenburg, etwas mehr als eine Stunde von der Kolonie entfernt, besucht. Dasselbe hat eine Ausdehnung von 178 Cuadras. Es war ursprünglich Camp wie alles umliegende Land. Jetzt stehen darauf viele tausende von Pflanz- und Schattenbäumen; ebenso eine ziemliche Anzahl Aepfel-, Birnen- und Feigenbäume etc. Auch mit dem Anbau von Reben wurde ein Anfang gemacht.

Herr Heiland giebt sämtlichen Kolonisten das Beispiel, dass die Obstbaumzucht gedeiht und bedeutende Vortheile gewährt. Warum sollte man nicht auch anderwärts

etwas damit ausrichten, wenn man nur will.

Die nächstfolgende letzte Kolonie etwa 8 Leguas entfernt, heisst Tortugas und befindet sich schon auf dem Gebiete der Provinz Cordoba. Ein Bach, genannt Arroyo de las Tortugas, bildet die Grenze zwischen den Provinzen Santa Fé und Cordoba. Die Kolonie ist ausschliesslich von Piemontesen u. Lombarden bevölkert. Es mögen ihrer etwa 40—50 Familien sein. Die Kolonisten haben meistens noch ihre ursprünglichen Hüften und ist Alles erst noch in den Anfangen begriffen.

In dieser Gegend muss man schon Besorgnisse in Betreff der Indianereinfälle haben und ein solcher hat denn auch vor einiger Zeit bereits stattgefunden.

Man hat mir schon in Buenos Aires und später dann in Rosario und anderwärts gesagt, dass die Norditaliener die tüchtigsten Kolonisten seien. Der Verwalter von Tortugas, Herr Viloz aus dem bernischen Jura, wollte in dieses Lob nur theilweise einstimmen. Er gab zu, dass es praktische, arbeitsame und genügsame Leute seien, aber er könne bei ihnen kein fortschrittliches Streben wahrnehmen und für Bildungszwecke hätten sie durchaus keinen Sinn. Er als Verwalter habe mit vielfachen Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen.

Von Tortugas bis in die Nähe von Cordoba bietet sich wenig oder kein Spielraum für die Kolonisation. Auch müsste die Regierung von Cordoba nachdrücklichen Schutz gegen die Indianereinfälle gewähren, als sie es bis jetzt gethan hat. Die zwei Stationen von Tortugas entfernte, von Engländern mit grossen Geldopfern errichtete Kolonie Frayle Muerto ist z. B. infolge von Indianereinfällen so ziemlich in der Anflösung begriffen.

Von Cordoba und den Aus-sichten für die Kolonisation in die ser Provinz wird später die Rede

sein. In nächster Nummer wird von der Kolonie San Carlos gesprochen werden.

(Fortsetzung folgt.)

ARGENTINIEN.

Bei Eröffnung des Kongresses legte Präsident Sarmiento eine laengere Botschaft vor, auf welche wir zurück kommen werden. In Betreff des drohenden Konflikts mit Brasilien äussert sich die Botschaft, wie folgt:

Ungeachtet des guten Einvernehmens und den wiederholten Erklärungen beider Regierungen, herrscht ein Gerücht über die Wahrscheinlichkeit, ja selbst über bevorstehende Feindseligkeiten zwischen Brasilien und der argentinischen Republik, das meine Pflicht mir gebietet, zu desautoriren, um die Mängel die Beruhigung zu geben, die seine Operationen erheischen.

Es ist möglich, dass die öffentliche Meinung beider Laender, in Folge alter Gewohnheit, an der Aufsichtigkeit der Regierungen zweifelt, oder aus anderen Ursachen Kriegsgedanken in der Aussenpolitik eines Rechtes erblickt.

Man spricht von ungeheurer Armirung beider Nationen zu Wasser und zu Land. Ich werde von den unsrigen sprechen.

Der vierjährige Krieg gegen den Autokrat Lopez hatte unsere Waffen zerstört. Aber auch ohne diese Ursache, haben alle Nationen ihre alte Waffengattung durch die neuen Präzisionswaffen ersetzt oder sind im Begriffe dieselben zu ersetzen. In jenem Kriege zeigten wir die Nullität unserer Marinekräfte.

Nachdem der Frieden der Republik wieder gegeben, beim Schaffen der Verkehrsmittel und anderer unentbehrlicher Requisitionen, liess ich es der Kongress und die exekutive Gewalt für nöthig, die Bewaffnung zu erneuern und das in der Marine Mangelnde anzuschaffen.

Unsere Nachbarn, um glücklich zu sein, bedürfen es gerade nicht, dass die Argentinische Republik auf jedes Verteidigungsmittel Verzicht leistet. Als der brasilianische Kongress mit einem Aufwande von 5 Millionen in Mato Grosso ein Arsenal schuf, hätten wir es ohne Zweifel vorgezogen, ein Schiffswort erbauen zu sehen, um die Flüsse mit Verkehrsmitteln zu bereichern; dennoch maassten wir es uns nicht an, in jener Anhäufung von Kriegsmaterial an den Quellen unserer Flüsse eine feindselige Haltung zu entdecken.

Keine Question mit Brasilien kann uns zum Kriege föhren, und mit Chile verbindet uns das ehrbare Streben uns gegenseitig Geld, Blut und Zeitverlust zu ersparen, und weder den Wellen und Winden des Meeres, noch der Ungeschicklichkeit eines Generals die Loosung anzuvertrauen, die ein wohlgesinnter Friedensrichter lösen könnte.

NORD- & SUDAMERIKA.

In Honduras ist Anfangs März eine neue Regierung eingesetzt worden. Nachdem Comayagua mit Hilfe der Truppen San Salvador und Guatemala eingenommen war, wurde der vorletzte Präsident Medina aus dem Gefängnisse entlassen, der letzte und jetzt eingekerkerte, Celedo Arias, an Medinas Stelle versetzt und sein glücklicher Nebenbuhler Leiva zum Präsidenten eingesetzt.

Da starb ein steinalter Sekretair des vorigen Grafen, der schon längst, halbkontrakt und fast kindisch, sein Dachstuhlchen, das er über dem Zimmer des Grafen bewohnte, nicht mehr verlassen hatte. End mit seinem Todestage — verschwand auch der Spuk plötzlich, ohne sich seitdem je wieder hören zu lassen.

Ziemliche Zeit darauf sollten die Möbeln des alten Mannes verauktionirt werden. Zufällig erfuhr der Graf, dass eine seltsame alterthümliche Stutzuhr darunter sei. Da er dergleichen Antiquitäten sehr liebte, befohl er, sie für ihn zu erstehen. Dies geschah. Die Uhr wurde, nachdem der Kammerdiener sie sorgfältig aufgezogen, auf Befehl in des Grafen Stube und nahe an seinem Bette aufgestellt.

Wie entsetzte sich aber der arme Graf als um Mitternacht wieder das alte Ge-

heul, nur noch furchtbarer und lauter als früher von Neuem ertoente. Aus dem Schlafe aufwiegend sprang er auf, erregter als das erstemal. Aber fast augenblicklich überzeuete er sich, beim Scheine des Nachtlichts, dass es die Uhr sein müsse, von der der Lärm ausgehe. Dies war auch der Fall, und zwar in Folge eines Vortrags, das Niemand vorher in ihr gehort.

Ob der alte Mann ein schadenfrohes Vergnügen an dieser Sache absichtlich unterhalten? oder ob er in seinem kindischen Zustande von der Voraussetzung eines vermittellichen Spuks im Schlosse nie etwas gehort, selbst aber zu sehr an das Spiel seiner Uhr um Mitternacht gewohnt war, um noch etwas auffallendes daran zu finden? Nichts hiervon ist genau ermittelt worden.

Wie viele angebliche Geister moegen oben so materieller Natur sein, doch

beweisen sie freilich ebensowenig etwas dagegen, als die unerklärten dafür.

Dr. Kirk, englischer Konsul in Zanbar, schreibt, dass Murphy ihm von M'pwa gemeldet, er sei bei Livingston's Leiche und hoffe, mit dieser am 14 d. M. Gaganala zu erreichen. Dorthin hat sich Kapetan Scholle mit dem österreichischen Kriegsschiffe «Higoland» begeben, um die Leiche und Lieutenant Murphy nebst seinen Begleitern nach Zanbar zu bringen. Lieutenant Cameron findet grosse Schwierigkeiten auf seinem Wege nach Utschischsch, von wo er Livingston's Tagebücher holen will.

...mer wird
...arlos ge-
...
...es legte
...laengere
...wir zurück
...des drohen
...ussert sich
...
...nehmens
...ungen bei-
...in Gericht
...ja selbst
...kosten zw
...ntfineschen
...P flicht
...
...
...die Be-
...die sei-
...ischen
...ffentlich
...folge atter
...igkeit der
...s andern
...er Ausu-
...
...Armierung
...zu Land
...sprechen.
...den Auto
...zerstört.
...e, haben
...engattung
...er ersetzt
...zu er
...zten wir
...
...Republik
...in der
...entbehre-
...der Con-
...für noern-
...und
...zschaf
...
...zu sein
...lass die
...des Ver-
...e. Als
...t einem
...o Grosso
...es ohne
...ffswort
...esse mit
...dennoch
...in jener
...an den
...dieselge
...
...ann und
...ile ver-
...en uns
...blust zu
...en und
...Unges-
...oessung
...sinter
...
...A.
...
...Maerz
...worden
...Trup-
...inge-
...e Prae-
...gnisse
...gekor-
...le vor-
...bühler
...esetzt.

Comayagua beherrscht mithin jetzt drei Präsidenten.

Nordamerika. Der Versuch, durch Aufnahme eines die ausdrückliche Anerkennung Gottes und der christlichen Religion enthaltenden Artikels, der Verfassung der Vereinigten Staaten einen christlich-religiösen Charakter aufzudrücken, ist als gescheitert anzusehen. Der Ausschuss für Gesetzwesen hat unter richtiger Würdigung der An und Absichten der Gründer der amerikanischen Verfassung beschlossen, jede «Amendierung» in der angegebenen Richtung abzuweisen.

Paraguay. Nachdem die Rebellen durch brasilianische Truppen bewältigt worden, sind nun die Kriegsgerichte u. Thätigkeit. Drei Anführer, Avelo, Gomez und Cavallero wurden zum Tode verurtheilt, Caddin, Carisimo und Garcia zu Zwangsarbeiten.

EUROPA.

Deutschland. Mit England ist ein Vertrag vereinbart worden, wornach Actiengesellschaften und andere kommerzielle, industrielle und finanzielle Gesellschaften, welche in einem der beiden Länder in Uebereinstimmung mit der dortigen Gesetzgebung errichtet und zugelassen sind, die Befugnisse erhalten in dem Gebiete des andern Landes alle Rechte auszuüben, einschliesslich des Rechtes vor Gericht zu erscheinen.

Der Gemeinderath von Strassburg ist wegen widerspenstigem Benehmen durch kaiserliche Verordnung aufgehoben worden.

Im Laboratorium des Professors Hoffmann in Berlin ist von einem der Assistenten derselben die Entdeckung gemacht worden, die aromatische Substanz der Vanille auf chemischen Wege darzustellen. Er fand dasselbe in dem Cambialsaft der Tanna.

Mit dem 1. April ist der bisher von einem Theile der Hamburgischen Einfuhr erhobene Zoll gefallen.

Die Sozialdemokraten haben von einiger Zeit ein Programm veröffentlicht, worin sie als Zielpunkte ihrer Bestrebungen aufstellen: Abschaffung der Einzelstaaten Deutschlands zu Gunsten des Deutschen Reiches; allgemeines Wahlrecht mit Stimmerechtigung vom 20. Lebensjahre an; Abschaffung aller indirekten Steuern mit einziger Ausnahme der Einkommensteuer; Uebernahme aller öffentlichen Verkehrsanstalten durch den Staat; Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit; Abschaffung der Sonntagsarbeit und Errichtung von Produktivassoziationen mit Staatsunterstützung. Dieses Programm stoess, wie man sich wohl denken kann, bei der liberalen Presse auf gewaltigen Widerstand.

Schweiz. In Juli wird in Sant Gallen das eidg. Schützenfest abgehalten. Die Distanz ist im Allgemeinen auf 1000 Fuss festgestellt; es werden aber noch 20 Scheiben mit einer Distanz von 1500 aufgestellt.

Die wohlthätigen Vergabungen haben im verflossenen Jahre die Höhe von 2000000 Frs. erreicht, ohne die öffentlichen Sammlungen. Dazu kommen in den katholischen Kantonen die anscheinlichen Peterspennigsammlungen.

Gräubünden. Die Ständekommision hat nach dem «Fr. Raet.» das Eisenbahnsubventiongesetz im Entwurfe festgestellt. Es sollen alle zur Erstellung gelangenden internen Thalbahnen ohne Unterschied des Systems mit Nachgangesactien im Betrag von 20,000 Frs. per

Kilom. Baukosten, doch nicht über Frs 40000 per Kil. vom Staate unterstützt werden.

Rheinthal. In der Nacht vom 25-26 März um 12 Uhr Stürmgeläute und Feuererklär in Buchs und Umgegend. Es sind die mechanischen Werke des Hrn. Sshwarz in Altendorf bei Buchs gresontentheils abgebrannt.

Waadt. In Schabloy sind neulich einige Häuser abgebrannt; der Besitzer eines derselben ist jetzt verhaftet worden.

Freiburg. Die 1872 mit einem Kapital von Frs 1,500,000 gegründete Waggonfabrik macht schlechte Geschäfte. Sie zeigt einen Verlust von fr 64000. Dazu kommt noch ein Brandschaden von fr. 78000. Es soll nun eine Anleihe von Frs. 300000 aufgenommen werden.

Russland. Der Kaiser hat am 1. Mai in Begleitung seines Bruders Konstantin, seines Sohnes Alexis und des Reichskanzlers Gortschakow eine Reise ins Ausland angetreten. Am 3. Mai trifft er in Berlin ein; von dort begibt er sich nach Stuttgart zur Hochzeit seiner Nichte; sodann wird er den englischen Hof besuchen und darauf nach Bad Jems zur Kur gehen.

Aus Odessa wird russischen Blättern geschrieben, dass die Auswanderung der deutschen Kolonisten ins Ausland in bedenklichem Masse zunimmt. Im Januar und Februar konnten man ganze Eisenbahnzüge voll von diesen Leuten sehen. Ganze Kolonien im Gouvernement Gerson, wie Landau, Neudanzig sind von ihren Bewohnern ohne Unterschied der Religion, verlassen worden. Einzelne dieser Answanderer haben einen Grundbesitz bis zu 400 Kessjutschen Land, Mobilien, Vieh — Alles wird verkauft, um der neuen Heimat in Amerika zuzuziehen. Speziell ist es der Staat Nebraska, den sich die Auswanderer ausersuchen haben. Die Gründe für diese Bewegung sieht der Correspondent theils in der Erschoepfung des Bodens, im Misswachs, theils in der Aufhebung der Privilegien und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Dazu kommt, dass die Zahl der nach der Türkei auswandernden Tscherkessen in diesem Frühjahr sich auf 50,000 Köpfe gesteigert hat.

Produktenbericht.

	Buenos Aires	Santa - Fé
Weizen Erste Qualität	4 9 @ 190-220 \$/Mq	4 15 @ 102-112 \$/Mq, an Bord
Zweite	4 100-180	4 9 1/2 - 11
Dritte	4 100-110	4 8 1/2 - 10
Mais algekoren?	4 48-50	(ohne Vorrath)
in Kolben	4 40-45	
Mehl Erste	4 32-34	4 Ztr. 5.4-5.6
Gerste	4 40-42	

Dampfschiffahrt von Santa-Fé nach Rosario u. Buenos Aires.

Dampfer Lujan und Capitan
Abfahrt von Santa-Fé jeden Dienstag und Samstag.
Ankunft in Santa-Fé jeden Montag und Donnerstag.
Dampfer Primer Argentino.
Abgang jeden Montag.
Ankunft jeden Sonntag.

Anzeigen.

Inhaltsverzeichnis
der bisher erschienenen 16 Hefen der
LA PLATA MONATSSCHRIFT
Herausgeber: R. Th. Napp
in Buenos Aires.

- F. Hoest, Badenverhältnisse der Provinz Salta; Geschichte der Erdbeben in und um Salta; Pflanzenphysiognomik am oberen Vermejo; Notizen über das Chacogebiet etc.
- A. Kahl, Die Provinz Mendoza; Ein Ardes-Uebergang; Die Ranqueles-Indianer; Ein Stiergefecht in Montevideo; Der Handel zwischen Argentinien und Bolivien etc.
- Ave-Lallemant, Aus der Pampa; Erfahrungen im Goldbergbau; Mineralogische Mittheilungen etc.
- H. Mangels, Die Provinz Corrientes.
- A. Peyret, Die Provinz Entre Rios.
- Quintana y Bustamante, Die Provinz Jujay.
- Dr. Seilack, Sternphotographie.
- A. Tatti, Die Provinz Santa-Fé.
- Th. Weigle, Die deutsche Nation u. Hinblick auf die Colonisation.
- Prof. Dr. Weyenbergh, Hoherer Unterricht in Argentinien; Die Aufgabe der Zoologie.
- C. Wiemer, Die Provinz Cordoba.
- C. A. Wurfbain, Reisebriefe; Das projektierte Wasserreservoir der Stadt Rioja.
- D. r. Taiber, Der Süden von Buenos Aires.
- F. Schickendantz, Eine Bergreise.
- J. Allemann, Rückblicke auf die Schweiz. Auswanderung nach den La Plata-Staaten.

Ausser diesem enthält genannte Schrift noch manche andere werthvolle Aufsätze und verschiedenartige Mittheilungen.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Pat. per Quartal. Jede Lieferung umfasst 2 Bogen Gross Quart.

Die Redaktion des «Argentinischen Botens» ist bereit Bestellungen zu vermitteln.

Metzgerei u. Wursterel.

Die Unterzeichneten haben in der Stadt Santa Fé eine Metzgerei für Gross- und Kleinvieh, verbunden mit einer Wursterel, errichtet.
Der Verkauf findet in der Markthalle statt.
Gute Bedienung wird zugesichert.
Santa-Fé. 12. Mai 1874.

Denzler u. Siegfried.

ANZEIGE

Es wird mit Gegenwaertigem bekannt gemacht dass die Herren Muller u. Koller in der Colonie Gruetli zwei Fraktionen Waldung gekauft haben, und es verboten ist Holz zu holen, ohne mit dem correspondirenden Boloto de permiso versehen zu sein, wo fuer man

«Ein Thaler Hollv.

zu bezahlen hat. Die erste Fraktion liegt im Norden der Colonie Gruetli und grenzt im Sueden ans Campo Communal, Norte, Gessler, Westen Palacios.

Die zweite Fraccion besteht aus dem Stueck Land welches die Vermiether im Sueden des Landes Reutoman besetzen.

In dieser letzten Fraktion darf nur zweimal per Woche Holz geholt werden; naemlich: Montags u. Freitags; Dawiderhandelnde werden mit \$ 25 bestrast.

Dem Anzeiger die Haefte.
Esperanza Abril 1874.

Guill. Lehmann.

Land - Verkauf.

Vom 10. dieses Monats ab wird Dr. Romang von seinem Lande am Puerto in Helvetia 120 Lotes verkaufen, zur Fortsetzung der Anlage einer Stadt. deren Befürfuiss sich nothwendig herausstellt.

Die Wichtigkeit dieser Ortschaft, mit Rücksicht auf den Fortschritt der oberhalb gelegenen Colonien und des Verkehrs in Helvetia selbst, wird grosse Dimensiones annehmen und die Stadt bald bevoelkern, sowie das Land zu hohen Preise erheben.

Zur Erbauung einer kathol. Kirche sind bereits die noethigen Schritte gethan und nehmen die betr. Subscriptionen einen erfreulichen Eortgang.

Kaufliebhaber belieben sich an den Verkäufer selbst zu wenden, welcher Plan und Kostenpreis mittheilen wird.

Victor Roser in Havre (Frankreich)

Regelmässige Dampfschiffahrten zwischen
HAVRE & BUENOS AIRES.

GENERAL-AGENTUR fuer Auswanderer Befoerderung

Juan Stoessel

Santa-Fé, Calle Comercio.
schliesst Ueberfahrtsvertrage ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

AVISO DE LA CONTADURIA GENERAL

Por disposicion superior se sacará nuevamente á licitacion pública el día Sábado 16 del corriente la Escribania de Hipoteca hay las condiciones establecidas por las Ley en vigencia

Por mas pormenores los que se interesen en dicha Escribania pueden pasar por esta oficina todos los dias habiles de 4 á 3 de la tarde.

El Contador Gral

Schützenfest
COLONIA ESPERANZA

Die Schützen-Gesellschaft in Esperanza gibt sich die Ehre dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, dass das diesjährige Schützenfest am

24., 25. u. 26. Mai

abgehalten wird. Zu diesem patriotischen Feste sind alle Schützen und Schützenfreunde jeder Nation freundschaftlichst eingeladen.

Geben zur Verherrlichung des Festes, und zur Erinnerung der Schützen sind herzlich willkommen, und sind die Herren Juan Stössel und

Caspar Berraz in Santa-Fé gerne bereit solche in Empfang zu nehmen.

Colonia Esperanza, April 1874.

Die Commission.

COLONIE ESPERANZA

Santa-Fé

FONDA FERRO-CARRIL

Freundliche Aufnahme — Gute Küche — Billige Preise.
Deutsche Kegelbahn. — Pferde und Fuhrwerke zum Besuche benachbarter Colonien sind jederzeit zur Verfügung.
C. Kleiber-Gietz.

Postfahrten
zwischen

Esperanza und Santa-Fé
Ich mache dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich meine Fahrten auf folgende Tage festgesetzt habe:

Abfahrt von Esperanza: jeden Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr.

Abfahrt von Santa-Fé: jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags 2 Uhr.

Heinrich Senn, Postführer.

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum als **Tapezierer** und für alle in diesem Fache einschlagenden Arbeiten ergebenst zu empfehlen.
Prompte, billige und reelle Bedienung wird zugesichert.

Heinrich Knutzen
CALLE SAN GERONIMO, gegenüber dem Markt.

Deutsche Uhrenmacherei
von **Hermann Kohler in Rosario**

Ich mache dem geehrten Publikum in der Stadt sowie auf dem Lande die ergebene Anzeige, dass ich stetsfort mit einem hübschen Sortiment **Schweizeruhren** versehen bin; ebenso habe ich stetsfort ein schönes Sortiment **feiner Goldwaaren**.

Reparaturen werden auf's beste und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

FONDA DE LAS COLONIAS
(Gasthaus zu den Colonien)

gehalten von **GEBRÜDER BERRAZ** aus der Schweiz.

Dieses Gasthaus dient vorzugsweise als Herberge der Colonisten, wie es denn auch der Stammpunkt der Bewohner sämtlicher Colonien, welche Santa Fé besuchen, ist. Poststation fuer Esperanza und San Carlos. Es enthält ausgedehnte Bequemlichkeiten zum Logiren u. koennen Akkommodirte jederzeit nach der Karte speisen; Fremdsprachliche Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

Auktions u. Commissions-Geschäft

VON

Alfredo Allemoz

CALLE DE COMERCIO, esquina de la de SAN JUAN

SANTA-FÉ

Der Eigener dieses Hauses bietet einem verehrten Publikum seine Dienste an zu Auktionen von Liegenschaften, Meubeln und Waaren jedweder Klasse. Er giebt Vorschüsse auf dieselben, verschafft Gelder auf Hypothek, kauft und verkauft Conzessionen, besorgt die Ein- und Ausverzollung von Waaren, thut die noethigen Schritte zur Entloehnung von Patenten und Privilegien, zu Tramitaciones von Ansuchen vor dem Nationalcongress und den Provinzialkammern der National- und der Provinzialregierung und der Municipaltaet, Uebersetzungen in alle und aus allen nur existirenden Sprachen, regulirt und schliesst Handelsbuecher ab und giebt Wechsel auf jeden beliebigen Platz Frankreichs.

Ausserdem besorgt er Incassos jeder Art, sowohl gerichtlich als aussergerichtlich.

Das Bureau ist geöffnet:

von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Abends.

Apotheker Waaren

Sammlung

Apotheker und Droguerie - Artikel

sowie Specialitaeten, wie

Bristol-Pillen — Sassaaparill de Bristol Lebertran — Delant-Pillen — Agua Florida, Tonico oriental u. s. w.

sind bei dem Unterzeichneten billigst zu haben.

Für Aecht- und Reinheit wird garantiert

Blattigel jederzeit frisch vorraethig.

COLONIE ESPERANZA

C. Kleiber-Gietz.

Tabernig's Uhrmacherei (RELOJERIA DE WIENA)

gegenüber der Argentinischen Bank in Santa-Fé

empfehle ich reichhaltiges Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, so wie eine hübsche Auswahl Schwarzwälder Stuh- und Handuhren; ferner ein grosses Sortiment elegant gearbeiteter echter Goldwaaren in allen Klassen zu billigen Preisen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaaren, erstere mit **einjähriger Garantie**, werden schnell, gut und billigst angefertigt.

TIENDA HELVECIA

Grosse Niederlage von

Baumwollen-, Wollen- und Leinen-Waaren aus den besten Fabriken Europas.

Ausserdem ein reichhaltiges Lager von

Mercerien u. Schuhwaaren

alles nur solide Artikel, welche Unterzeichneter dem deutschen Publikum besonders, unter Zusicherung ausserst billiger Preise, bestens empfiehlt.

Santa-Fé.

Adrian Leumann.

Deutsche

Merceria u. Eilenwaaren-Handlung

VON

JUAN STOESEL

Strasse Comercio, eine Cuadra vom Markt.

Grosses Lager aller möglichen Stoffe, sowohl Baumwollen- als Wollenwaaren, besonders geeignet fuer Colonisten.

Schuhwaaren fuer Herren, Frauen und Kinder. Schreibmaterialien und Spielwaaren in grosser Auswahl und besonders eine schoene Sammlung

deutsche katholische Gebetbuecher

womit sich der ergebenst Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum empfehlen kann.

Juan Stoessel

FONDA DEL PUERTO
(Gasthaus am Landungsplatz)

Der Unterzeichnete em. liebt sein Gasthaus den auswärtigen, namentlich den deutschsprechenden Reisenden, denselben freundschaftliche Behandlung und billige Preise zusichernd.

Rudolf Meier

aus dem Canton Aargau (Schweiz)

HOTEL de Paris et Geneve

45 — CALLE 25 DE MAYO — 45

BUENOS AIRES

Dieses, aufs beste eingerichtete Hotel mit prachtvoll meublirten Zimmern und hübscher Aussicht auf den Hafen, empfiehlt der Unterzeichnete dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Capitains, die gern ihren Aufenthalt in der Nähe des Hafens wünschen.

Für gute Weine, Biere etc. ist bestens gesorgt.

Englischen u. deutsche Küche
Louis Auebrand.

LITHOGRAPHIE

VON

Eduard Fleuti

89 — ADUANA — 89

ROSARIO

empfehle ich ein gut eingerichtetes Etablisement dem geehrten Publikum. Eine kürzlich angelangte **Maschinenpresse**, die grosse Auswahl direkter von Europa bezogener **Papiere, Carbons, Visitenkarten** erlauben mir, schnelle und gute Bedienung zu äusserst billigen Preisen zuzusichern.

Photographisches Atelier

VON

PEDRO TAPPA

CALLE SAN GERONIMO

(neben der Fonda de las Colonias)

In diesem Etablissement sind 5 Maschinen von den besten Fabriken Deutschlands, Englands und Frankreichs; eine derselben ist eigens eingerichtet zum photographiren von Kindern, indem der augenblickliche Abdruck ihnen nicht Zeit giebt, sich zu bewegen.

Alle Tage, von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, selbst bei nebliger Witterung, ist dem Publikum Gelegenheit geboten, sich photographiren zu lassen. Kinder sollen hell, aber niemals weisse, Personen, die sich mit ihnen aufnahmen lassen wollen, dunkel, aber nicht schwarz gekleidet sein.

Wenn die Kinder einen braunlichen Tint haben, so wird, es zweckmässig sein, sie mit dunkel- oder hellbraunen Flecken versehen, Kleider anzuziehen. Auf diese Weise wird man ein sehr schoenes Bild erhalten.

Dann werden die Bilder in einem Stereoskop ausgestellt, das fuer das beste in der Republik gilt, und kann auf diese Weise das Publikum urtheilen, ob sie gut ausgefallen sind oder nicht.

Auf Wunsch werden die Photographien auch colorirt mit violet, blau, grün, Oker. Auch werden **stereotypische Aufnahmen von Santa-Fé und den Colonien verkauft**. Letztere sind schon ausgeführt und koennen ueberall verkauft werden.

Es empfiehlt sich bestens

PEDRO TAPPA,

P. S. Ein tüchtiger Photographier findet dabernde Beschäftigung.

Imp. de **LA UNION NACIONAL**

Für die Abon sowie Agenten

I.

Der

erscheint tags un preis be Santa-Fé halber B erhalten Rabatt, tion zu v Nachf und las entgegen Santa-Fé neben San Carlos Esperanza Rosario: Lithog Berstadt Cañada G Cordoba: Buenos A moog N

Anla undzwar Jubiläum Presse“ Vergleich Jetzt an Welch heute un 1849. an junge K schlechte, reicher sie z eich leidliche

F

Bild

Ein Zu thie führt reich, Assen den b le-grüssen, und Vandi wäldero A und Afghan freundliche Leser in anmuthigen Schwabens, Wieland's Umland's, K setzen. Ni geographische Schwabens wir; nur te

DER ARGENTINISCHE BOTE

Redakteur: J. Allemann.

Anzeigen: die vierspaltige Zeile wird mit 4 Boliv. berechnet. St. ehende Inserate nach Vereinbarung.
Erscheint: Dienstags u. Samstags.

1. Jahrg.

Santa-Fé, 22. Mai 1874

Nº 7

Abonnementspreis:
Für die Provinz Santa Fé monatlich 1 Boliv.
Für die übrigen Provinzen 1 1/2 Boliv.
Abonnements nehmen die Redaktion,
sowie die an anderer Stelle bezeichneten
Agenten entgegen.

Der „Argentinische Bote“

erscheint wöchentlich zwei Mal, Dienstags und Samstags. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 1 Peso Boliv. fuer Santa-Fé. Für Anzeigen werden per Zeile ein halber Real berechnet. Größere Inserate erhalten bei mehrfachen Wiederholungen Rabatt, wüßte man sich mit der Redaktion zu verständigen hat.

Nachfolgende nehmen Abonnements und Inserate, wie auch die Zahlungen entgegen.
Santa-Fé: die Redaktion, Calle 25 de Mayo, neben dem Waarenmagazin Meldi.
San Carlos: Herr Luder Lehrers.
San Corommo: Herr Lambert-Gletz.
Esperanza: Herr Kleiber.
Rosario: Herron Chrmacher K. hier, und Lithograph Fleuti.
Berstadt: Handelsmann Stadlin.
Cañada de Gomez: Herr Boersteher.
Cordoba: Herr Fuchs, Telegraphist.
Buenos Aires: die Buch- und Kunsthandlung Nette.

Italien.

Anlässlich der Feier des fünf- und zwanzigjährigen Regierungsjubiläums stellt die „Neue Freie Presse“ aus Wien nachfolgende Vergleichen zwischen Einst u. Jetzt an:

Welcher Unterschied zwischen heute und jenem blutigen 23. März 1849, an dessen Abend sich der junge König von Sardinien anschickte, in das Lager der Oesterreicher zu fahren und von dem siegreichen Marschall Radetzky leidliche Friedensbedingungen zu

erbitten! Der saure Gang war seine erste Regierungshandlung; herbe Demüthigung vor dem Feinde die erste Erfahrung, die der neue Monarch machen musste. Die Zukunft lag freudlos und düster vor ihm. Das „Schwert Italiens“ war bei Navare gebrochen, die Sache, für welche es gezogen worden, schien für alle Zeit aufgegeben und vernichtet. Die einzige Hoffnung, welche Victor Emanuel hegen durfte, war die Heilung der Wunden die der Kampf gegen das weit überlegene Oesterreich seinem kleinen Lande geschlagen. Vom Auslande war wenig zu erwarten. Mit Ausnahme Englands standen alle Mächte dem nicht gewordenen Piemont gleichgültig oder feindlich gegenüber. Die Hefe von Rußland und Preussen verabscheuten eine Regierung, die sich mit der Revolution verbündet hatte; Oesterreich hielt drohende Wägen an der Grenze. Nie hatte ein Monarch unter trüben Umständen die Krone auf sein Haupt gedrückt, niemals schien ein Fürst mehr zur Thatlosigkeit verdammt.

Wie ist das anders geworden! Der kleine König von Sardinien gebietet heute über 27 Millionen Menschen, und seine Herrschaft reicht von den Alpen bis nach Sicilien. Sein einstiges Land ist eine Provinz des grossen, einigen

Italien, und die Wohnung im königlichen Palaste von Turin hat er mit den weiten Hallen des Quirinals vertauscht. Die Fürsten Europas senden ihm ihre Glückwünsche, die Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland erfreuen ihn durch eigenhändige Schreiben. Mit allen Mächten unterhält Italien gute Beziehungen, seine junge Einheit kräftigt sich, der Particularismus wird allmählig überwunden, die Zukunft verheißt noch einige Stürme, zeigt aber auch schon den sichern Hafen. Victor Emanuel kann mit seiner Regierung zufrieden sein, und er mag sich heute in der Nacht persönlich über die riesige Beförderung beglückwünschen, die ihm im Laufe von 25 Jahren zu Theil geworden.

Wem dankt er sie? Die Frage ist bei aller Anerkennung seiner persönlichen Eigenschaften erlaubt. Koehrig Victor Emanuel hat viele Vorzüge, die ihm Niemand streitig machen wird. Sein einfaches schlichtes Wesen erinnert häufig an die gute alte Zeit, in welcher die Könige selbst erlegtes Wild am frischen Waldquell speisten und unter den schoenen Toechtern des Landes ohne Rücksicht auf hohe Abkunft die Gattin wählten. Victor Emanuel ist ein guter Soldat, ein Mann von grosser Unerschrockenheit und offener Denkungsart. Er liebt sein

Vaterland aufrichtig und hat die gewaltige Bewegung der Geister in Italien stets so weit begriffen, dass er ihr keinen Widerstand entgegensetzte, sondern sich willig vor ihr tragen liess. Er hat die Einheit Italiens gefordert; geschaffen aber — und daran mahnte er selbst bescheiden in seinen heutigen Ansprüchen — geschaffen hat er sie nicht.

Es macht Victor Emanuel's Charakter Ehre, dass er heute sagte, „nächst Gott danke man alle Erfolge den Tugenden des italienischen Volkes.“ Ganz richtig ist wohl dieser Satz nicht, da man dem Ausbaue Italiens haben Deutschland u. Frankreich kräftig mitgearbeitet. An dem Herzen vieler italienischer Patrioten nagt der Schmerz, dass ihr Vaterland und seine Wiedergeburt fremder Hilfe bedurfte.

Die Geschichte urtheilt anders als der spottende Poet; sie gibt den Italienern das Zeugniß, dass sie mit aller Kraft, opfermüthig und hingebend um die Einheit ihres Vaterlandes gerungen haben, dass die süsse Frucht ihnen wohl durch auswärtige Unterstützung zu Theil ward, aber nicht unverdient und müheelos in den Schoß fiel.

Nein, die Italiener haben wacker gestrebt und gestritten, sie haben ihr Blut nicht geschont, um ein Vaterland zu erkämpfen. Von den

FEUILLETON

Bilder aus Schwaben.

Ein Zug des Gemüthes und der Sympathie führt den Schwaben nach Oesterreich, fast den Oesterreicher im Schwaben den befreundeten Stammesgenossen. Legrasen, Erzählen Anders von Japan und Vardienstand, von den Hirtwäldern Amerikas, von den Kriwanern und Afghanen Asiens, so wird uns der freundliche Leser, die liebenswürdige Leserin nicht grollen, wenn wir sie in die anmuthigen Gefilde Ober- und Nieder-Schwabens, in das Leben der Landsleute Wieland's und Schiller's, Schenbert's und Uhland's, Kepler's und David Strauss' versetzen. Nicht naturhistorisch, nicht geographisch, noch ethnographisch das Schwabenland zu schildern unternehmen wir; nur leichte Skizzen von Land und

Leuten, bald da, bald dort aufgenommen, dem Gutenbuche des Huzens und des Geistes entlehnt, legen wir anspruchslos vor. Es ist ein Kern in diesem Schwabenvolke, es liegt ein einfacher, stiller Reiz in dem Charakter seines Landes und in dem thätigen-bürgerlichen und geistigen Leben der Bewohner, der Anmuth und auf jeden wirkt der Sinn und Begriff für das Rechte und das Schöne hat, auch wenn es entfernt nicht prunkend noch strahlend hervortritt.

Wir befallen uns im „Unterlande“, es wird „Herbst gehalten“, d. h. Weinlese. Stuttgart (das zum Unterlande zählt, weil es am Fusse der „Steig“ liegt, welche Ober- und Unterland scheidet) wie Heilbronn sind von Weingärten eingerahmt, aus denen Weinbergstäuben auf Thal und Stadt freundlich herabschauen. Fleissige Gäste, darunter ein lieblicher Madchenhor, beleben die

Scenerie, fleissig helfend die Trauben zu schneifen, in Körbe und Koerben zu sammeln und zu den Butten zu tragen, fleissig auch im freistehenden Heerd Kafe zu brauen, Kuchen zu schneiden, Tische zu decken und zu richten, dazu die schoensten der gelesenen Weintrauben und den eben von der Kelter gebrachten süssen Most aufzustellen, nebst altem Wein und kalter Küche, welche die sorgsame Hausfrau aus der Stättwohnung herbeizuschaffen allen Bedacht nahm. Während oben im „Wingert“ ältere Herren kenntnisvoll prüfen die Weine verkosten, die älteren Damen sich am reich verschönten Kaffeetisch unterhalten, schliefet ein Theil des jungen Mannvolkes in den Wingarten, den improvisirten schoenen Wirtzinnen zu schiffen, während die anderen mit alten und neuen Pistolen, die Knaben mit der primitiven „Schlösselbüchse“ ins

blaue hinein-schiessen, muthwillige aus der Familie oder aus der Zahl der Gäste auch wohl „Friesche“ lossassen und das lämpfende Feuerwerk gerade dahin richten, wo sie Mädchen und Prällein die Stoeke ihrer süssen Früchte berarben so dass freundliches Schelten und freches Lächeln, Pulvarverpuffung und Scherz-Ensemble die Luft erfüllen. Willkommen ist der Fremde bei dem allgemeinen ländlichen Feste; nicht nur der „herbstende“ Bürger, auch der alte „Wingertler“ von Profession ladet den irgend anständig aussehenden Vorübergehenden bieder und einfach zur Theilnahme, ein Glasel von seinem Most zu kosten. Kadun beginnt es zu dunkeln, als auch von Hugel und Thal, aus den Weinbergen, die eben „gelesen“ werden, Raketen und Schwärmer, romantische Lichter und Feuerlächer sonder Zahl aufsteigen, vom Jubel der Gäste begrüßt, wenn sie ge-

Mailänder Märztagen des Jahres 1848 bis zu den reichen Garben, welche der Tod bei Mentana schnitt, hat die italienische Jugend sich freudig für ihr Ideal geopfert.

Was die Leidenschaft und der Patriotismus der Bevölkerung vielleicht nicht erreicht hätten, das vollendete der kühle Staatsmann, den Victor Emannol sein guter Stern an die Seite gegeben.

Der König von Italien mag heute Nacht ruhig und zufrieden schlafen. Er kann im Rückblick auf seine Laufbahn sagen, was nicht alle Landesväter von sich rühmen dürfen: Ich habe meine Pflicht gethan. Italien hat heute keinen Feind als die schwarze Bande, die ihm des Papstes wegen den Untergang geschworen. Aber die Jesuiten sind nicht nur Italiens Gegner, sondern die Gegner aller Verfassungsgestalten, sie hassen das deutsche Reich womöglich noch heftiger als Italien selbst, und gegen Oesterreich richten sich bereits ihre Verwünschungen. Daher fehlt es Italien nicht an Verbündeten in dem Kampfe wider die ultramontane Verschönerung, und die italienischen Patrioten mögen guten Muthes sein: das schönste Land Europas ist nicht darum ein einiger grosser Staat geworden, damit es zur grösseren Ehre des Vaticanus wieder zerfalle, sondern es wird blühen und gedeihen, und eines Tages wird auch der Vatican italienisch sein.

Wanderungen durch die Kolonien der Provinz Santa-Fé

In der dritten Woche des Monats März verliess ich Bernstadt, um mein ursprüngliches Reiseziel, Santa-Fé, zu erreichen. Nach wenigen Tagen Aufenthalt in der Provinzialhauptstadt, bestieg ich den Postwagen nach San Carlos. Wenn ich an die Reiseschilderungen vor 15 und mehr Jahren zu-

lungen, von schalkhaftem Lachen begleitet, wenn sie missglücken. An Leib und Seele gestärkt, durch Speise und Trank in Ueberfluss, durch wohlgenügte Unterhaltung die nicht selten auch gewürzt mit Humor und Witz, treten nun Gruppen zusammen, und aus sangeskundigen Kehlen erschallt weit hinaus, drei- oder vierstimmig, das bald erhebende, bald erholende kräftig schöne deutsche Lied von einem der gastlichen Kreise zum andern, von Hügel zu Hügel, von Berg zu Thal, wärend allerorten die Feuerwerke stolz in die Höhe rassel. Ist die Nacht vollends eingetreten, das heizerheude Tagewerk beendet, dann ordnet sich die Herbstgesellschaft, zahlreiche Fackeln werden angezündet, den Heimweg zu verhörrlichen, der unter kräftigem melodischem Gesang, des hieder reichen schwabens schönes Erkennungs- und Verherrlichungssymbol, zurückgelegt

rückdenke, so musste ich es als einen gewaltigen Fortschritt begrüssen, dass ich in einem für dieses Land ganz regelrechten Postwagen nach San Carlos gelangen konnte. Wie tausendmal war das Wort „San Carlos“ in der Auswanderungs Ztg. und schon vorher an mir in jeder Weise vorübergegangen!

Wirklich, der Gegensatz zu den Kolonien von Bernstadt ist ein grosser. Die Bodenverhältnisse sind ziemlich gleich, aber San Carlos ist eine ältere und die anderen sind neue Kolonien und bekanntlich will „Gut Ding Weile haben.“

Es war mir noch ganz frisch in der Erinnerung, wie die ersten Kolonisten diese unermesslichen Grasebenen, wo kein Haus und kein Baum stand, schilderten. In landesübliche Erdhütten mussten sie hineinkriechen, und im Lebrisen gleich ihre Lebensweise derjenigen im Bivouak.

Einen dieser ersten Kolonisten hatte ich vor seiner Abreise in Basel, wohin ich meinen Bruder begleitete, der ebenfalls nach San Carlos auswanderte, kennengelernt. Ich hatte in späteren Jahren bisweilen etwas von ihm gehoert, er anch von mir. Es ist in San Carlos auch noch ein anderer Mann, von dem ich in den Correspondenzen immer las, einer der von Anfang an Freud und Leid mit den Kolonisten theilte. Beide standen bei meiner Ankunft bei der Postablage. Ich folgte der Einladung des ersteren, weil grade bei ihm eine Hochzeitsfeier war. — Basel 1859 und San Carlos 1874, welche Erinnerungen, freundliche und bittere, tauchten nicht in mir auf!

Wir kamen in ein recht freundliches, geräumiges Kolonistenhaus von einem wunderhübschen Wäldchen umgeben, worin Spaziergänge und ein Gartenkabinett sich befinden.

Im Wäldchen wurde von der Blechmusik des Orts gespielt und die jungen Hochzeitsgäste tanzten im Freien nach Herzenslust. Der

wird, bis vor der Wohnung der freundlichen Wirthe, die heute allerbis gehalten mit ihren Verwandten und Freunden, nach einer Schlusstrophe, und einem vielachen Hoch die geladenen Gäste sich trennen.

Wählen wir uns einen andern Punkt im hügelreichen, waldbebauten Unterlande. Der rothe Berg kaum zwei Stunden von Stuttgart, sei das Ziel unserer Wanderschaft. Aus dem Thalkessel, in dem die Hauptstadt Schwabens eingepflegt ist, kommen wir durch die prächtigen schattigen königlichen Anlagen, die eigentlich ein Schlossgarten sind, in das herrliche Nekarthal nach dem wohligen, freundlich bürgerlichen Curort Cannstatt. Nun folgen wir stromaufwärts den Schlangenhüden, welche der Nekar zieht, bis nach dem staatlichen Dorfe Unter-Türkheim, wo wir im hübschen im Garten am Ufer des Fluss-

Alle aber und ich setzten uns ins Gartenkabinett zu einem Rehrbraten und zu einer Flasche Wein, während die Musikanten zur Abwechslung Schweizerlieder sangen.

Am folgenden Tage folgte ich der nämlichen Blechmusik, die einem ihrer Mitglieder das letzte Geleite gab, auf den Gottesacker! Am Morgen vorher hatte ich in der hiesigen, von weitemher sichtbaren protestantischen Kirche die Schule besucht, Kirche und Schule sind hier Eines, wie es eigentlich überall sein sollte. Es waren über 30 Schüler und Schülerinnen anwesend, lanter frische, gesund, intelligente Gesichter. Und einen bernischen Lehrer nebst bernischen Lehrmitteln traf ich an. Wie seltsam: einige Abende nachher klangen aus dem Schulklokal die Lieder Männerchors zu mir herüber. Welche Anklänge an die alte Heimat!

Der andere Freund, der mich auch bei der Post erwartet hatte, zeigte mir dann die folgenden Tage die Kolonien und erklärte mir ihre landwirthschaftliche Bedeutung. Es giebt da eine ziemliche Anzahl wärschafter, landesüblicher Bauernhäuser, mit allem, was zu einer thätig geführten, südamerikanischen Landwirthschaft gehoert. Wie lieblich nehmen sich die jetzt schon recht ansehnlichen Pfirsichwäldchen um die Häuser herum an! Da sieht man Viehheerden so stattlich wie im Heimatlande. Es giebt Bauernhöfe in einem einzigen Komplexe von 300—400 und mehr Jucharten schoenen, fruchtbaren Landes. Und meistens haben die Besitzer vor 15—18 Jahren mit wenig oder nichts angefangen.

Das sind also die durch Fleiss, Intelligenz und Ausdauer erzielten landwirthschaftlichen Erfolge. Sie liefern den numstoesslichen Beweis, dass die auf den Ackerbau verwendete Arbeit in hiesigem Lande unendlich lohnender ist, als in Deutschland und der Schweiz.

Die Kolonie hat eine solche Ausdehnung, dass man einen mittle- en

ses sitzen, am trefflichen Riesling aus der königlichen Weinbergen uns zu der Bergbesteigung zu stärken, wie wenig erümdend sie auch sei. Der Weg führt zuerst zu der Wohnung der Popen, welche den Gottesdienst in der griechischen Kapelle zu besorgen haben die Königin, Wilhelm seiner zweiten Gemahlin, der Grossfürstin Katharina von Russland, als Ruhestätte erbaut, und wo auch er seinem letzten Willen gemäss an ihrer Seite begraben liegt. Die im griechischen Style erbaute Kapelle kront die Spitze des rothen Berges, und die wir herangetreten, leuchtet uns die Inschrift des Mausoleums entgegen: „Die Liebe hoert nimmer auf. Eins für uns europäische Abendländer wunderliche Litanie, mit unzähligen Kniegebunden und hundertfach wiederholten „Gospodin go miloi“ der in golddurchwirkten Kirchen gewandern celebrirenden griechische h

bernischen oder zürcherischen Amtsbezirk sammt Haut und Haar hineinstecken koennte. Nicht überall würde die Landwirthschaft betrieben wie sie sollte. Die Zahl der Gleichgültigen ist leider grösser, als ich erwartet hatte. Zudem lastet die Ungunst der letzten Jahre auf einem beträchtlichen Theile der Kolonisten. Hoffen wir, dass die nächste Getreideernte Besserung der finanziellen Zustände bringen werde.

Wie in Bernstadt, so ist auch hier notwendig, dass glücklichere Elemente der Kolonie treu zusammenhalten und sich gegenseitig ermuntern. Es ist überdies darauf hinzuwirken, dass kleinliche Reibereien und Missbilligkeiten verschwinden.

Es wird hier noch die extensive Landwirthschaft betrieben, wie vor hundert Jahren in Deutschland und der Schweiz. Man hat Land genug, sammelt also keinen Dünger, sondern nimmt so lange es etwas giebt und nachher lässt man das Land brach liegen. Uebrigens kommt es auf die Bearbeitung des Bodens an. Wer sorgfältig pflügt, nach und nach immer ein kleinwenig tiefer, kann viele Jahre nacheinander auf dem naemlichen Grundstück Weizen säen, ohne merkliche Abnahme von Quantität und Qualität. Das Land eine Reihe von Jahren brach liegen zu lassen, d. h. es selbe wieder zur Weide zu benutzen, ist vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, gar nicht so übel, nur gehoert hierzu der Betrieb der extensiven und nicht der intensiven Landwirthschaft.

Weitere Betrachtungen verspare ich auf den Schluss der razzen Abhandlung über die Kolonien.

(Fortsetzung folgt.)

ARGENTINIEN.

Santa-Fé. Aus der Kolonie Baradero schiffen wir am 19. Mai nach El Estero Carrasquero.

Mit welchem Vergnügen habe ich Ihre neue Zeitung (Luzifer) und welche ich

russisch angelesen, zum Wohlwollen der verewigten orthodoxen Königin und wahrscheinlich wohl auch des liberalen, und sehr evangelischen Königs der neben ihr in der Grub ruht, taucht uns ein seltsamer Anachronismus in die Welt des urweltlichen Schwabentandes an derselben Stelle vollends, wo die Stammburg des „Wirth am Berg“ stand. Aber heraus tretend aus dem fremden Helligthum, bietet sich uns ein reizender Ueblick auf das gesegnete Landchen. In hübsch gezeichneten Serpentin schlängelt sich der Neckar um wohlhabige Doerfer, durch Wiesen und grüne, in unzählige Parcellen eingetheilte Aecker, eingerahmt von Weinbergen und Obstwäldchen, die Bergspitzen gekront von Tannen- und Buchenwäldungen.

(Fortsetzung folgt.)

Illonen nächstens einen Aufsatz über die Schattenseiten der Argentinischen Ackerbau-Kolonien, vom Standpunkte der Kolonisten aus betrachtet, zensend.

Wir haben hier auf unserer Kolonie eine mittelmäßige Rente geholt. Die Weizen wurden zu 130-165 Smc per Fanega á 9 @, der Mais in Kolten á 14 @ zu 30-70 Smc alles beim Hause angenommen. Verkäufe: Kartoffeln von der Sommerernte gelten 4-10 Smc per @. Die Winterernte wird etwa in einem Monat stattfinden, und ist schon für die @ 15 \$ gelohnt und zu 12 \$ verkauft worden, obgleich sie noch im Boden sind. Sie wird aber nicht ergrübt ausfallen des trockenen Nachsummers wegen; es werden wenige sein, die über 1000 @ zu verkaufen haben.

Wer Geld noethig hat, kann bei der hiesigen Ffiale der Provinzialbank von Buenos Aires mit der grossen Leichtigkeit baricwüßig Geld bekommen, mit einem solchen Bürgen auf Wechsel, die alle 3 Monate erneuert werden müssen, bei Zinsauszahlung von 7-10%.

Die Kolonisten lassen es an Kolonisten zu 10% gähne aus, oder legen es in die Bank zu 6%. In dieser Beziehung hat man hier jedoch viele andere Kolonien nicht zu klagen, obgleich man noch Vieles anders wüßte als es ist; davon vielleicht ein andermal mehr.

Mir und meiner Familie ist es bis dahin gut gegangen, wir sind mit unserem Schicksal zufrieden; dagegen sind wir nicht mit überspannten Erwartungen ausgewandert wie die Mehrzahl Anderer, die deswegen wohl nie nicht, fühlten, was sie erwarteten, sich hochelung unücklich fühlten. Es ist oben ein grosser Fehler, dass die Mehrzahl zu spät auswanderte, nämlich erst dann, als sie wenig oder kein Vermögen mehr hatte. Andere glauben, man könne ohne Anstrengung in wenigen Jahren reich werden und als gemachte Leute wieder heim ziehen.

Aus Esperanza erhielten wir folgende Zuschrift:

In No. 5 Ihres geschätzten Blattes sind unter der Aufschrift »Eingeleitete scheinliche Fragen an die wohlh. Municipalität von Esperanza gerichtet worden, über die Beweggründe, welche die Municipalität veranlassen, bei der neuausgeschriebenen Friedensrichterwahl nur diejenigen zur Wahl zuzulassen, welche im Gemeindegüterregister eingeschrieben sind.

Über solche Fragen kann dem Herrn »Bürger von Esperanza einfach mitgetheilt werden, dass, wie der Herr Bürger genügend wissen wird, im verflorbenen Jahre ein Bürgerregister aufgenommen wurde, und dass die bestehende Municipalität und Richter bei der letzten Wahl im Dezember nach diesem Bürgerregister gewählt worden sind. Was der Herr Bürger von einer Aufhebung oder Annullirung eines Wahrglementes sagen will, ist mir ganz fremd, weil meines Wissens nie ein solches existirt hat. Sollte sich in dem Kopfe des Herrn Bürgers von Esperanza ein solches vorfinden, so kann die Municipalität unmöglich sich dargach richten, weil ganz einfach in den Protokollen der Municipalität diesfalls nirgends eine Erwähnung geschieht. Wie es nun kommt, dass das Bürgerregister für die Gemeindegüter- und Richterwahlen im December 1873 gültig war, und nun als infolge der Demission des Richters ein Ersatzwahl stattfinden musste, unglücklich sein soll, nachdem doch die aus den Deceμβervalten und nach dem nämlichen Register hervorgegangenen Behoerden

anerkannt und somit auch das Bürgerregister angenommen worden; darüber geht fraglicher Einsender merkwürdiger Weise hinweg.

Ist die am 17. d. M. stattgefundene Wahl unglücklich, wie der Herr Bürger behaupten will, so ist die erste Aufgabe der bestehenden Municipalität, sich selbst, den bestehenden Intermittenten mit allem sammt und sonders mit den Akten des zurückgetretenen Richters zu annulliren, was wohl schwerlich seine wirkliche Meinung, wohl aber sein geheimer Wunsch sein mag. Der Herr Bürger von Esperanza, welcher mit dem Art. 16 de la ley orgánica um sich wirft, wird ganz gut wissen, dass der Art. 26 desselben Gesetzes sagt, dass fünf eingeschriebene Bürger noethwendig sind, irgend welche Beschlüsse gegen die Vorurtheile der Municipalität zu erheben, und bis dahin kein solcher Fall vorgekommen ist.

Der Herr Bürger meint einfach, die bestehende Municipalität solle aus eigener Machtvollkommenheit Jedermann zur Wahl zulassen, während er doch unmöglich vergessen haben kann, dass die bestehende Municipalität und die Richter nur durch die Wahl der im Bürgerregister eingeschriebenen hervorgegangen sind.

Eine Frage erlaube ich mir an den Herrn Bürger von Esperanza zu richten und ihn zu fragen, wer denn eigentlich die Schuld trägt, dass nur die Minderheit der Gebiethen im Bürgerregister eingeschrieben ist, ob die bestehende Municipalität oder die nicht eingeschriebenen Colonisten selbst, in dessen Mitte sich unglücklich auch der Bürger von Esperanza befinden wird?

Luis Tabernig, Präsident des beschliessenden Rathes der Municipalität.

Wir holen versprochenemassen noch Einiges aus der Botschaft des Präsidenten Sarmiento nach:

Im Jahre 1838 belaufen sich die Staatseinnahmen auf 12 Mill. Patacons (60 Mill. Pes.) und im Jahre 1873 auf mehr als 200 Mill. Die Zahl der 1868 angekommenen Einwanderer betrug 39,000, im Jahre 1873 betrahe 80,000. Die Zahl der von der Post beförderten Briefe, Zeitungen etc. hat sich im nämlichen Zeitraum nahezu verdoppelt, sie ist auf 7,787,430 Stücke angewachsen; die Zahl der telegraphischen Depeschen auf 170,079. Länge der Leistungen 2618 Meilen. — Bis zum Jahre 1868 wurden weniger denn 12,000 Ries Druckpapier jährlich eingeführt; in den letzten beiden Jahren stieg der Verbrauch auf 200,000 Ries jährlich, 1872 und 1873 wurden für 348,414 Patac. Bücher eingeführt.

Die durch den Paragua-Krieg entstandene schwelbende Schuld von 30 Millionen Patacons ist nun abgetragen. Die Bekämpfung der Aufstände in Entre Rios und Mendoza haben 15 Mill. \$Fis. gekostet was eine Schmach sei.

Die Finanzlage ist keine besonders günstige. Die Einnahmen betragen 20,160,370 \$Fis.; die Ausgaben dagegen 31,025,070, wovon 24,303,584 bezahlt wurden.

Der Schiffsverkehr erreichte die beträchtliche Höhe von 2,156,690 Tonnen.

Am Schlusse der Botschaft wendet sich der Präsident wiederholt gegen die Anschreitungen der Presse und wird am Beispiele Frankreichs nachgewiesen, welche unberechenbarer Schaden die schlechte Presse einem Lande zufügen kann.

Am 12. Mai sind die am 12. April gewählten Abgeordneten in den Provinzialhauptstädten zusammengetreten, um ihre Stimmen für die Präsidentenwahl abzu-

geben. Das offizielle Ergebnis wird gesetzlicher Vorschrift gemäss erst im Juli bekannt gemacht; soviel ist immerhin sicher, dass Avellaneda mit grosser Mehrheit zum Präsidenten gewählt wurde. Das absolute Mehr betraegt 115 Stimmen. Nun hat er einzig aus denjenigen Provinzen, deren Wahlverhandlungen unbeanstandet blieben 118 Stimmen erhalten. Von den beanstandeten Wahlen werden dann noch eine ziemliche Anzahl Stimmen hinzukommen. Selbst in der Provinz Buenos Aires hat Mitre nur beiläufig 2000 Stimmen mehr erhalten als sein Gegner. Man kann nunmehr die Wahlcampagne als beendet ansehen.

Zur Beachtung!

Den Lesern unseres Blattes können wir die erfreuliche Mittheilung machen dass für Herausgabe desselben eine eigene deutsche Buchdruckerei errichtet worden. Die nächste Nummer schon wird in deutschen Lettern erscheinen. Es sind jedoch vorher mancherlei Einrichtungen zu treffen wesshalb eine Unterbrechung von 8-10 Tagen unvermeidlich ist. Inzwischen werden wir ein Bulletin des Schützenfestes von Esperanza veröffentlichen. Die Agenten sind dringend ersucht, uns nunmehr die Zahl der ihnen zu sendenden Exemplare anzugeben, damit die Auflage genau bestimmt werden kann. Wer uns ohne Anzeige laesst wird von der Versandliste getrichen. Die Redaction.

		Buenos Aires		Santa-Fé	
		1870	1871	1870	1871
Wolzen	East Quaital	9 @ 200-220 Smc	4.15 @ 13-14 \$dollar	an Bord	
Zweite		160-180	11-12		
Urdie		140-160	9-11		
Mais abgekehrt		80-90	5-5.50		
in Kolben		90-100	5-5.50		
Mehl	Redo	12	13	3-3.25	
Gorelio		38-40	4.20	6.6-7.0	
		40-	42		

Metzgerei u. Wursterel.

Die Unterzeichneten haben in der Stadt Santa Fé eine Metzgerei für Gross- und Kleinvieh, verbunden mit einer Wursterel, errichtet.

Der Verkauf findet in der Markthalle statt. Gute Befienung wird zugesichert. Santa-Fé, 12. Mai 1874.

Denzler u. Siegfried.

Land-Verkauf.

Vom 10. dieses Monats ab wird Dr. Romang von seinem Lande am Puerto

in Helvetia 120 Lotes verkaufen, zur Fortsetzung der Anlage einer Stadt, deren Bedürfniss sich noethwendig herausstellt.

Die Wichtigkeit dieser Ortschaft, mit Rücksicht auf den Fortschritt der 9 oberhalb gelegenen Colonien und des Verkehrs in Helvetia selbst, wird grosse Dimensionen annehmen und die Stadt bald bevölkern, sowie das Land zu hohen Preisen erheben.

Zur Erbauung einer kathol. Kirche sind bereits die noethigen Schritte gethan und nehmen die betr. Subscriptionen einen erfreulichen Fortgang.

Kaufliebhaber belieben sich an den Verkäufer selbst zu wenden, welcher Plan und Kostenpreis mittheilen wird.

Inhaltsverzeichnis

der bisher erschienenen 16 Hefen der LA PLATA MONATSSCHRIFT

- Herausgeber: R. Th. Napp in Buenos Aires.
- F. Host, Bodenverhältnisse der Provinz Salta; Geschichte der Erdbeben in und um Salta; Pflanzenphysiognomie am oberen Vermejo; Notizen über das Chacaberggebiet etc.
 - A. Kahl, Die Provinz Mendoza; Ein Andes-Uebergang; Die Ranqueles-Indianer; Ein Stiergefecht in Montevideo; Der Handel zwischen Argentinien und Bolivien etc.
 - Ave-Lallemant, Aus der Pampa; Erfahrungen im Goldbergbau; Mineralogische Mittheilungen etc.
 - H. Mangels, Die Provinz Corrientes.
 - A. Peyret, Die Provinz Entre Rios. Quintana y Bustamante, Die Provinz Jujuy.
 - Dr. Seljack, Sternphotographie.
 - A. Tatti, Die Provinz Santa Fé.
 - Th. Weigle, die deutsche Nation in Huiblick auf die Colonisation.
 - Prof. Dr. Weyenborgh, Hoherer Unterricht in Argentinien; Die Aufgabe der Zoologie.
 - C. Wiemer, Die Provinz Cordoba.
 - C. A. Wurfbain, Reisebriefe; Das projekirte Wasserréservoir der Stadt Rioja.
 - Dr. Taiber, Der Süden von Buenos Aires.
 - F. Schickendanz, Eine Bergreise.
 - J. Allemann, Rückblicke auf die schweiz. Auswanderung nach den La Plata-Staaten.

Ausser diesem enthält genannte Schrift noch manche andere werthvolle Aufsätze und verschiedene Artige Mittheilungen.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Pat. per Quartal. Jede Lieferung umfasst 2 Bogen Gross Quart.

Die Redaction des »Argentinischen Boten« ist bereit Bostenlungen zu vermitteln.

Victor Roser in Hayre (Frankreich)

Regelmässige Dampfschiffahrten zwischen

HAVRE & BUENOS AIRES.

GENERAL-AGENTUR fuer Auswanderer Befoerderung

Juan Stoessel

Santa-Fé, Calle Comercio.

schliesst Ueberfahrtsverträge ab für Personen und Familien von Europa nach Santa-Fé aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Italien.

Produktenbericht.

